Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-632660-p0001-6

N. 1. 2. 35.

14 Leichenpredigten

aus Jahren mit den Namen

Griffen

3 16

ILLUSTRE CHRISTIANORUM INSIGNE

Hoch-Herrliches Christen-Wappen/

Aus denen Worten Pauli

2. Tim. IV. v. 7. 8.

Ich habe einen guten Kampff/ ꝛc.

Vor der Beerdigung

Des

Weyland Wohlgebohrnen HERRN/

Herrn

Friedrich von Werthern/

Auf denen Graf- und Herrschafften Beichlingen/ Frohndorff/ auch Neuen Heilingen und Pauscha/

Röm. Käyserl. Majest. und des Heil. Röm. Reichs

Erb-Cammer-Thürhüters/

Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalten würcklichen Geheimbden Raths und Ober-Hauptmanns in Thüringen/ auch zum Ober-Consistorio und Ober-Hoffgerichte in Leipzig gnädigst designirt gewesenen

Præsidentens und Ober-Hoff-Richters/

Welcher am 21. Decembr. 1686. im 56. Jahr seines Alters zu Dreßden diese Zeitlichkeit gesegnet/

In einem am 13. Mart. 1687.

bey Hoch-Adelicher und Volckreicher Versammlung

in der Schloß-Kirchen

gehaltenem Leich-Sermon vorgestellet von

M. Joh. Michaël Wertern/ Pfarrern zu Beichlingen.

* * *

Den 15. Mart. darauf wurde der entseelte Cörper/ welchen man in der Schloß-Kirchen von Trium Regum an biß daher verwahrlich aufbehalten/ mit Hochansehnlichen *Comitat* nacher Cölleda in das Hoch-Herrl. Wertherische Erb-Begräbnüß beygesetzet

Im Jahr 1687.

Nr 235 (16)

CHRISTIANUS.
CERTAT. CERTAMEN.
PACIFICUS.
DAEMON. MUNDUS. CARO.
PUGNANT. NON. OPPUGNANT.

CHRISTIANUS.
IMMOTUS.
CURRIT.
PER. ASPERA. AD. ASTRA.

CHRISTIANUS.
QVOD. INCOMPREHEN-
SIBILE.
EST.
SERVAT.

CHRISTIANUS.
NON. CLARUS.
MUNDO.
CLARESCIT. COELO.
CORONATUS.

J. N. J. L. A.

GOTT/ der einen/ wie seine Mutter trösten/ der aus allen Trübsaal erretten/ der da tödten und lebendig machen kan; Dieser heilige GOTT wolle ietzo und zu allen Zeiten alle betrübte und vom Bekümernüß niedergedruckte Hertzen kräfftiglich zu seinem hohen Ruhm und Preiß/ und allen Trostbedürfftigen zur Stärcke und Erqvickung durch die Krafft des Heil. Geistes trösten umb JEsu CHristi willen/ AMEN!

ENn dem David der unvermuthete und traurige Todes-Fall des berühmten *Abners notificiret* wird / weiß Er vor grossem Unmuth und Betrübnüß sich fast nicht zu lassen; Denn was liebt das betrübt; David hatte Jhn lieb gehabt/ weil Er sich seiner so wohl in Kriegs- als andern Regierungs-Sachen mit grossem Nutzen bedienen können/ darumb thats Jhm wehe / allzu frühzeitig eines solchen theuren Schatzes beraubt zu werden; Er fängt an Jhn öffentlich in eigener *Person* zu *parentiren*: Wisset ihr nicht/ sagt Er/ daß auf diesen Tag ein Fürst und Grosser in *Israël* gefallen? 2. *Sam. III, 38.* Er nennt den *Abner Sar seu principem*, einen Fürsten/ einen Grossen/ oder einem grossen Fürsten/ *Qvia post Reges Saul & Isboseth summam, in castris potestatem habebat atq; Dux belli seu Imperator erat, cui parebant Chiliarchi Hecatontarchi*, weil Er nemlich nechst dem König *Saul* und *Isboseth* die höchste Gewalt in Feld-Zügen gehabt / in dem Er ein grosser Kriegs-*General*, der über viel andere *Officirer* ein *absolutes Commando* gehabt. Nun der ist gefallen sagt David/ Ach! will Er sagen/ Er ist mir gar zu bald von der Seiten weggerissen!

Ich mag voritzo/ allerseits Geliebte/ und guten theils Hertz-schmertzlich Betrübte / wohl in die obangezogene Davidische Worte ausbrechen: Wisset Jhr nicht / daß ein vornehmer / und Grosser in *Israël*, in dem Geistlichen *Israël* gefallen ist? Ach! wer ist so frembde unter uns / der nicht wisse/ wie zu Ende des vorigen Jahres am *XXI. Decembr.* Mittags gegen 11. Uhr / Der **Weyland Wohlgebohrne Herr/ Herr Friedrich von Werthern/ Röm. Käyserl. Maj. und des Heil. Röm: Reichs Erb-Cammer-Thürhüter/ Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochansehnlicher/ würcklicher Geheimbder Rath und Ober-Haubtmann in Thüringen/ auch gnädigst** designirt-gewese-

wesener Ober-Consistorial-Præsident/und Ober-Hof-Richter in Leipzig/ unser hochgebietender Patron, nach ausgestandener Vier wöchentlicher harten Niederlage/ durch einen frühzeitigen Todt gefallen. Es ist gefallen einer aus denen Häuptern im Volck/*Nehem. X. 14.* Es ist gefallen eine Seule der Kirchen/ *Gal. II, 9.* Eine Crone der Policey/ *Prov. XIV, 18.* Ein Schild des Regiments/ *Psalm. XLVII, 10.* Ein Pfleger der Geistlichen/ *Esa. XLIX, 23.* Ein Mund der Weltlichen/ *Exod. IV, 16.* Es ist gefallen einer der des Blinden Auge/des Lahmen Fuß/ der Wittben Freude / der Waisen Helffer und der Armen Vater ware/ *Job. XXIX, 15. 16.* Gefallen eine überaus kostbare Zierde seines gantzen Hauses/ seines Hochherrl. Geschlechts. Ach gefallen! nicht zwar durch einen gewaltsamen Tod/wie Abner/ sondern der Tod hat es im Hause gethan/ *Thren. I, 20.* Ach! wie unzehlich viele sind durch diesen Fall gerühret worden. Fällt ein grosser Baum um/so zerknickt und zerschellert er/was ihm am nächsten steht. Ich will itzo nicht gedencken/ wie durch diesen Fall unser theuerster Durchläuchtigster Landes-Vater; nicht gedencken/wie die hohen Churfürstl. *Collegia*; nicht gedencken/wie das gesamte *Ministerium* erschrecket; Ich will nicht gedencken/ wie so viel hundert Menschen in und ausser dem Sachsen-Lande/ wie so viel getreue Unterthanen durch diesen Fall gleichsam erstaunet; Ich will nur kürtzlich anführen / wie die allernechst anstehenden Bäume und Zweige/ das ist/die allernechsten hohen Anverwandten gerühret worden. Mir steht vor Augen die hochbekümmerte und am Hertzen gewaltigst verwundete wolgebohrne Frau Wittibe; Ihr Schmertz ist unbeschreiblich/ ihr Hertz möchte Blut weinen; Sie ist zur Wittiben worden/ der Klang nur dieses Worts kan Hertz/Muht/und Blut verletzen. *Quintus Smyrnæus* führt hievon eine unlaugbare Schluß-Rede an/wenn Er sagt:

Nil miserabilius vidua aut infirmius unquam.

Wenn in der gantzen Welt was ist voll Jammer/ Noht und Pein/
So muß es gar gewiß die ehelose Wittbe seyn.

Eine Wittibe seyn ist eines der grösten Unglücke mit von der Welt. Wittiben sind nichts anders als von denen erboßten Wellen bestürmete Schifflein / die keinen Steuer-Mann haben. Ach in solchem Zustand ist anitzo unsere Frau Geheimbde Rähtin. Seht ob irgend ein Schmertz sey wie ihr Schmertz/ der sie troffen hat?

Es kommt mir vor die gesamte hinterlassene Hochherrliche Kinder-Schaar. Ach wie schwer thuts ihnen/daß Ihr Oberster/Ihr Haupt/ Ihr Hochgeliebtester Herr Vater gefallen. Mich deucht/ich höre sie aus *Thren. V, 3.* winseln: Wir sind Wäysen / wir sind beraubt eines überaus getreuen Freundes / und Schutz-Herren / Wir haben keinen Vater. Durchstählte und mehr als mit Eisen umbgebene Hertzen müsten Sie haben / wenn sie durch solchen Blitz und Schlag nicht solten gerühret werden. GOtt speiset Sie anitzo mit Brod der Trübsaal/ und trdäncket Sie mit grossem Maaß voll Thränen. Ach Noht! Ach Jammer! Wie aber dem allen hochbekümmerte Seelen. David muß

sich den-

sich dennoch wieder zufrieden geben über den Tod des Abners; Er muste dennoch GOtte in seinem allerheiligsten Gerichte recht lassen; denn mit GOtte läst sichs ja nicht über den Tod eines und des andern guten Freundes *exposturi*ren. Was GOTT thut/das ist wol gethan; also zaget und verzaget doch nicht: auch im Trauren und Weinen muß Maasse gehalten seyn. Es werden ja nicht ohngefehr Wittben und Waysen/ sondern sie werden von GOTT selbst darzu gemacht; daß Er Ursach habe Sie auffzunehmen und zu beschützen/ ihre Grentzen feste zu machen/ und ihr Richter zu seyn/ denn Er läst sich ja einen Vater der Waysen/und einen Richter der Wittben nennen *Ps.LXVIII.* Und das ist es eben/ was Euren allerseits hochbekümmerten Hertzen eine süsse Krafft-Milch geben kan. Uber dieses ist das auch nicht der geringste Trost / daß Euer Hochseeligster *respectivè* Ehe-Herr und Herr Vater/gleich wie Er **Wohlgebohren**/ und **Wohlgelebt**/ also auch **Wohlgestorben**/ und der Seelen nach bereits in dem triumphirenden Freuden-Himmel über alles ausgestandenes Creutz / Leiden und Noht jubiliret und jauchzet. Ihme ist nun bereits auffgesetzt die **Cron der Gerechtigkeit**/ **welche treuen Kämpffern und Streitern** doch aus lauter Gnaden versprochen worden. Drumb kan ein jegliches unter Euch seine Seele anreden/und sprechen: Was betrübst du dich meine Seele/und bist so unruhig in mir ꝛc. Wir sind aber itzo allhier unserm Hochseeligsten Herrn Geheimbden Raht zu schuldigem Nachruhm und stetigem guten Andencken erschienen/ uns aus dem Worte GOttes zu erbauen/ Worzu wir denn des Heil. Geistes kräfftigen Beystand ersuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ꝛc.

Der vorgeschriebene Text ist zu finden 2. Tim. IV, 7. 8.

Ich habe einen guten Kampff gekämpfet/ Ich habe den Lauff vollendet/ Ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit/ welche mir der HErr/ an jenem Tage/ der gerechte Richter/geben wird/nicht mir aber allein/ sondern allen/ die seine Erscheinung lieb haben.

Exordium speciale.

SO wohl aus Geistlichen als weltlichen Historien erhellet/ *Dil.* daß man hohe/ tapffere/ wohlverdiente Leute nach ihrem Tode sonderlich geehret; man hat ihnen Klaglieder nachgesungen/ ihnen *Castra doloris* und langwierige *monumenta* auffgerichtet/ damit man die/ so holdseelig und lieblich an ihrem Leben gewesen/ wie David von Saul und Jonathan redet *2. Sam. I, 13.* auch im Tode rühmen/ und der Nach-Welt als Lobwürdige zu ewigem Ehren-Gedächtniß *commendi*ren möge. Man hat Sie geklaget: Ach Herr! Ach Edeler! *Jer. XXII, 9.* Man hat ihnen in sehnlichem Verlangen nachgeschryen / wie *Elisa* dem auff feurigem Roß und Wagen abfahrendem *Eliæ*: Mein Vater/ Mein Vater/ Wagen Israel und seine Reuter *2. Reg. II, 12.* Man hat Sie mit Balsamiren/ mit Brennen und Rauchwerck verehret/ wie aus der Historien Josephs und Assa *Gen. L, 2. 2. Paral. XVI, 15.* erhellet; Man hat ihnen wunderschöne Gedenckmahl und Ehrenseulen auffgerichtet; Als der tapffere Held Jonathan mit seinen Söhnen umbkommen/ schicket sein Bruder Simon/ der auch ein wacker Mann war/ eine Bottschafft ab/ ließ des Jonathan Leichnamb holen/ und legt Ihn in seines Vaters Grab/ und gantz Israel traurete umb Jonathan lange Zeit/ und Simon ließ ein hohes Grab von gehauenen Steinen machen/ seinem Vater und seinem Bruder/ und ließ grosse Pfeiler umbher hauen/ daran Er ihre Harnisch hängete zum ewigen Gedächtniß *2. Maccab. XIII, 25.* Sonderlich pflegte man Sie/ wie bey denen Römern vielfältig geschach/ künstlich in Wachs bilden/ und Sie in denen Sälen und *Pallatiis* nach der Reige in grosser Anzahl auffstellen zulassen/ auff daß Sie ihrer rühmlichen Thaten und Gedächtnüß/ sich öffters dabey erinnerten; Man hat auch solche *possirte* Wachsbilder bey denen Leichbegängnüssen in offentlichen *Proceß* führen/ und denen Verstorbenen nachtragen lassen/ auff daß solcher maassen ihr tapfferes Geschlecht und löbliche Vor-Eltern männiglich vor Augen gestellet würden. An dieser Statt sind nachgehends auffkommen die *Insignien* und Wapen/ womit derer Verstorbenen/ sonderlich Königlicher Fürstl. Herrl. Adelicher Personen Leichtücher gezieret worden. Diese *Insignien*, wie *Baldus* in seinem *Tractat de Armis* anführet/ zur Erkäntniß der *Familien* und Personen erfunden worden/ und sind gleichsam wie *Gregorius Tholosanus Lib. VI. Cap. XVI.* angemercket *hieroglyphi*sche Buchstaben/ wodurch allezeit was sonderliches angedeutet/ und zuverstehen gegeben wird: Derer Wapen Ursprung belangend/ so meynet *Herodotus* daß Sie denselben her hätten von denen *Caribus*, welches gewisse Völcker/ und von der Landschafft *Caria* den Namen bekommen/ nachmals unter dem Könige *Minol Leleges*, das war so viel als *populi errabundi*, herumbschweiffende und keinen gewissen Ort besitzende Leute/ genennt worden; Es läst aber glaublicher/ daß auch vor diesen die Wapen im Gebrauch gewesen/ wie denn von denen *Babyloni*ern etliche schliessen/ daß Sie zum Wapen eine Taube gehabt. Aber wir wollen uns um den Ursprung nicht weiter bekümmern/ genug daß wir wissen/ daß deren Gebrauch sehr löblich/ und darinnen vielmals Heldenmütige und Ritterliche Thaten derer Vorfahren/ denen Nachkommen zu eyferiger Nachfolge auffgestellet werden; Zu Zeiten wurde auch bey vornehmen Geschlechten eine und andere Verändерung vorge-

vorgenommen. Als der Sächs. Hertzog *Widekind* dessen Wapen und Zeichen/die Er in seinen Fahnen führte/ ein schwartzes Rößlein vorstellete/ aus dem schwartzen Vikan/Heydnischen Finsternissen/ zum Liecht der Christlichen Warheit bekehret worden/gefiele Käyser *Carln* dem Grossen Jhme anstatt des schwartzen Rößleins ein weisses Pferd in sein Wapen zu verordnen/ und war dieses das allerälteste Wapen des Hauses Sachsen/welches von selbiger Zeit an unterschiedlich verändert worden. *Crantzius Lib.II. Saxoniæ C.IV.* Die *Persianer* sollen/wie *Xenophon* und *Curtius* berichten/einen güldenen Adeler an einer langen Stangen sich ausbreitend/geführet haben/ deßgleichen einen Schützen/ wie in *Plutarchi Agesilao* zusehen/ nachgehends den halben Mond/die Griechen die Sonne/wie *Curtius* auch gedencket *Lib.IV. c.24.* itzo aber hat sichs umbgekehret/daß die Perser die Sonne/ und die Türcken/welche Griechenland innen haben/den Mond führen. Was aber ein oder ander hohes Geschlecht in hiesigen Landen vor Wapen geführet/und noch führe/ist itzo unsers Orts nicht auszumachen. Nur mit ein paar Worten zu gedencken/des Uhralten Hochherrl. Wertherischen Wapens/ so sieht man darinnen/**Aeste/Löwen/Helmen/Schild/Cron**/sind eitel solche Stück/dadurch vieler löblichen Vorfahren dieses herrl. Geschlechts ihre *Generosität*/ ihre **Beständigkeit**/ ihre vortreffliche Geschicklichkeit/ die Sie so wohl in Friedens-als Kriegs-Zeiten/ so wohl inner als ausser dem Vaterlanden/ bald in ansehnlichen *Legationibus*, bald in hohen *Commissionibus*, bald in *Turni*ren und herrlichen Ritterspielen haben spüren lassen/vorgestellet wird/umb die Nachkommen zu gleichen Tugenden zu *animi*ren; Welches auch dann und wann gelungen/indem viel tapffere Gemühter in ihrer hochlöblichen Vorfahren Fußstapffen getreten; Worunter nicht der Geringste aus diesem Hochherrl. Geschlechte der obangezogene unvergleichliche *Friderich*. Seine Beständigkeit im Glauben/seine Auffrichtigkeit gegen GOtt und den Nechsten/seine hohe *Erudition*, vortreffliche *Experienz*, seine vielen hohen Verrichtungen werden wohl der Nach-Welt einverleibet bleiben. Wiewohln aber die Wapen Zier nicht als *absolutè* nohtwendig ist zu diesem Leben/sondern dienet/wie bereits etwas erwehnet/zur Verherrlichung eines oder des andern Geschlechts / und zur Auffmunterung tapfferer Gemühter/ so sollen doch alle Christen/ weiln sie genennt werden ein Königlich Priesterthumb/ und auserwehlt Geschlecht GOttes *1. Pet. II, 9.* dahin bedacht seyn/ sich mit rechtschaffenen Wapen zu versehen/ ja/mit solchen/dadurch sie vornehmlich zur **Kämpffung eines guten Kampffs/ zu Vollendung des Lauffs/zur Haltung des Glaubens** angefrischet werden könten/ Hierzu aber gibt ihnen guten Anlaß der *Ap. Paulus* in unserm abgelesenen *Text*, zu welchen wir im Namen GOttes uns wenden/ und daraus in aller Einfalt vorstellen wollen:

Insigne Christianorum illustre, **Ein Hochherrl. Christen-Wapen mit seinen unterschiedenen Figuren und Beyschrifften.** *Propositio.*

Votum!

WAs nun anlanget unser Hochherrl. Christen-Wapen/ so finden sich da vier unterschiedliche Felder/in dem ersten *præsentirt* sich ein ganzer eiserner Harnisch mit dieser Beyschrifft: **rüstig/ oder: gerüst zum** *Tractatio.*

zum Streit mit Tapfferkeit. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet. Es stellt sich hievor der auserwehlte Rüstzeug/ der großmühtige *Paulus* als einen tapffern Kämpffer oder Streiter. War es auch in der That. Und ob er gleich von der alten Römer-Art zu kämpffen seine Redens-Art hier genommen/will Ers doch nicht leiblich/sondern Geistlich verstanden wissen; sintemahl Er nicht gefochten/ als einer der in die Lufft streichet *1.Cor.IX.26.* davon Er bekennet/daß solcher Kämpffer Ende der Tod ist/die ihre Gliedmassen begeben der Sünden zu Waffen der Ungerechtigkeit *Rom. VII, 12. 22.* sondern gefochten als ein Christlicher Ritters-Mann. Feinde fanden sich hier genug. Denn *Paulus* sammlete dem HErrn Christo durch die Predigt des Evangelii an vielen Oerten eine Kirche/ das that dem Teuffel und seinen Werckzeugen wehe/ es gieng ihnen durch Marck und Bein/ derowegen haben sie sich hefftig darwider gelegt; das ist, des Teuffels und seiner Schupen Art/daß sie gerne suchen zu hindern was Christlich ist. So hatte es nun *Paulus* zuthun mit dem Teuffel/der Ihn auff GOttes Verhängniß und Zulassung vielleicht leibhafftig zugesetzt/ wie dem Hiob und dem HErrn CHristo. Denn das ist kein Wunder/der sich mit dem Herrn in einen Kampff zu wagen nicht entblödet/ daß ers nicht auch mit dem Knechte solte versucht haben; dieses scheint der Apostel selbst anzudeuten/ wenn Er sagt/ daß Ihn des Satans Engel mit Fäusten geschlagen *2.Cor.XII, 7.* Welchen Satanischen Fäustenschlag eintzige der Rechtlehrenden/ nicht nur von der innerlichen Schmach/ sondern auch von der leiblichen Plagen verstehen/so bleibt der Buchstab in seinen Würden/und wird das Griechische Wörtlein ἀσθένεια, welches eine leibliche Schwachheit bedeutet/nach seinem eigentlichen Verstande erkläret. Zu thun hatts der liebe *Paulus* gehabt mit des Teuffels Helffers Helffern/ das ist/mit denen falschen Brüdern/Jüden/Heyden/Ketzern und Tyrannen/welche die Christliche Kirche zu unterdrücken suchten; nahmentlich hatte Ers zuthun mit *Elyma* dem Zauberer *Act. III, 6.8.* *Demetrio* dem Goldschmiede *Act. IX, 24.* *Anania* dem Hohenpriester *Act. XXIII.* *Tertullo* dem Redner *Act. XXIV, 2.* *Festo* dem Landpfleger *Act. XXVI, 24.* *Alexandro* dem Kupfferschmied *1.Tim. I, 20.* und andern mehr / diese widersprechen seiner Lehre/ und wolten Ihm seine bißherige fromme Zuhörer widerspenstig und abtrünnig machen. Wie zu ersehen aus *Rom. XVI.* und *Gal. I.* Zuthun hatte es offtgemeldter Apostel mit seinem eigenem Fleisch und Blut/das hat Ihm vielmals so hart zugesetzet/ daß Er getrungen worden/ das Gute zu lassen/ und das Böse zu thun. Worüber Er selbst von Hertzen seufftzet/ sagende: Ich weiß/ daß in mir/ das ist in meinem Fleische nichts Gutes wohnet/das Wollen habe Ich wol/ aber Vollbringen das Gute finde Ich nicht; Denn das Gute/ das Ich will/das thu Ich nicht/sondern das Böse/das Ich nicht will/das thue Ich/ *Rom. VII, 18.* Mit diesen und andern GOttes Worts Feinden hat es der Apostel zuthun; Allein es ist doch jederzeit auff Seiten Seiner wohl abgelauffen / daß Er sagen können: **Ich habe einen guten Kampff gekämpffet.** Denn gut war dieser Kampff/weil Er nicht leibliche/sondern Geistliche Waffen dabey gebraucht. **Gerüst zum Streit/hieß es da/mit Tapfferkeit.** Die Waffen seiner Ritterschafft waren nicht fleischlich/ sondern mächtig vor GOtt/ zu verstören die Befestungen/damit verstöret Er die Anschläge/und alle Hohen/ die sich erheben

Müllers Apostolische Schluß-Kette. *Dom. Sexages.*

wider

wider das Erkäntnüs GOttes 2. *Cor. X*, 4.5. gut ist dieser Kampff gewesen/ weil *Paulus* die Krafft wider seine Feinde zu kämpffen nicht von sich selber/ sondern von Christo gehabt/denn so sagt Er: Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig gemacht hat. *Phil. IV*, 13. **In Christo/und mit Christo/läst sichs gut streiten.**

Was nun fromme rechtschaffene Christen sind / deren gantzes Leben ist auf dieser Welt ein stetiger Kampff und Streit. Muß nicht der Mensch iñer im Streit seyn/*Hiob. VII*, 1. ist nicht auswendig Streit und inwendig Furcht 2. *Cor VI*, 5.

Nunquam bella piis, nunqvam certamina desunt,
Et quò cum certet, mens pia semper habet;

und schweben in steter Unruhe. Wer sonst geneigt ist zur Ruhe/zum Friede/der findet bald mit David seinen Saul/mit Jacob seinen Esau/ mit Isaac seinen Israel. Wer nach dem gelobten Himels-Lande zueilet/der findet bald mit denen Israeliten einen Amaleck vor sich/der ihm an dem Eingang hindern will *Exod. XVII.* Weiln denen Frommen der Himmel/ aus welchem der Teuffel verstossen/von GOtt versprochen/ und er ihnen die Seeligkeit mißgönnet/darumb hat er einen grossen Zorn wider sie *Apoc. XII*, 12. Er begehret Sie zu sichten wie den Weitzen/ *Luc. XXII*, 31. und geht herumb/wie ein brüllender Löwe/ und sucht/welchen er verschlinge *1. Pet. V*, 8. Nechst dem Teuffel findet sich die Welt/damit ein Christ zu kämpffen/ die liegt ja gantz und gar im Argen *1. Joh. V.* setzt denen wahren Christen zu mit scharffen Pfeilen/ mit Augen-Lust / Fleisches-Lust / und hoffärtigem Leben *1. Joh. II*, 16. Will Sie von GOtt abwendig machen/durch böse Geschwätz/die guten Sitten verderben *1. Cor. XV*, 13. Will Sie hindern an ihrem guten Wandel durch verkehrte Lehre *Act. XX*, 30. Durch böse Exempel die da verführen/und verderben das Gute / und verkehren unschuldige Hertzen *Sap. IV*, 12. Hierzu kömt noch Fleisch und Blut/das gelüstet immer wider den Geist *Gal. V*, 17. und streitet mit seinen Lüsten wider die Seele *1. Pet. II*, 11. locket und reitzet zu Vollendung der Sünden *Jacob. I*, 14. 15. Ach! Fleisch und Blut ist offt der Christen ärgster Verrähter / welcher die Hertzens-Festung auff allerhand Art dem Teuffel zu übergeben suchet. O der grausamen Feinde! Wider diese heist es mit rechtschaffenen Christen aus ihren **Wapen: rüstig: oder gerüst im Streit mit Tapfferkeit.** Bey diesem Streit aber richtet nichts aus ein irrdisches Schwerd/wenns auch gleich Goliaths wäre/welches David abgenommen *1. Sam. XVII*, 51. oder des berühmten *Scanderbegs*, womit Er etliche 100 Türcken erlegt. Es muß Geistliche / ja Göttliche Rüstung da seyn. Im eisern Harnisch ist ein Kriegs-Mann noch zimlich verwahrt/wiewohl der ehrne Helm/ der schuppichte Pantzer / ehrne Bein-Harnisch/ ehern Schild dem Goliath auch nichts geholffen *Cit. loc.* Wie mancher hat bey itzigem Türcken-Kriege/wenn Er gleich gantz und gar in Stahl und Eisen eingekleidet gewesen / dennoch durch einen unvermutheten Stoß oder Schuß sein Leben einbüssen müssen. Hier erblicken rechtschaffene Christen in ihrem Geistlichen Wapen einen **Harnisch** / womit auff eine vollkommene Rüstung gezielet wird / davon *Paulus* anderweit / sonderlich in seiner *Ep.* an die *Eph. VI*, 13. *seqq.* redet: Ergreifft den Harnisch GOttes/auff daß ihr Widerstand thun/und alles wohl ausrichten/und das Feld behalten möget. Hierauff zergliedert *Paulus* die Geistliche oder Göttliche Rüstung: so stehet nun / umbgürtet eure Lenden mit Warheit / und angezogen mit dem

Krebs der Gerechtigkeit/ und an den Beinen gestieffelt/ als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens / damit ihr bereitet seyd / vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens / mit welchem Ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts/und nehmet den Helm des Heyls/ und das Schwerd des Geistes / welches ist das Wort GOttes: **so müssen Christen ausgerüstet seyn / einen guthen Kampff zu kämpffen.** Es gibt zwar des Kämpffens und Streitens sehr viel in der Welt/viel streiten unnöthiger weise umb etliche Stäublein des nichtigen und vergänglichen Erdpünctleins/erstreiten offt wenig/verstreiten wohl gar zeitliche und ewige Wolfahrt darüber/wie an *Absolon* 2.*Sam.XIV.XVII.XVIII.* an *Holoferne Judith XIII.XIV*, an *Sanherib Es.XXXVII.* zu ersehen. Andere kämpffen mit feindseeligen Hertzen / zürnen miteinander bis auff den Tod/wie Saul mit David gethan/1.*Sam.XVIII,8.9.* Andere kämpffen mit feindseeligen Geberden/wie die Jüden wider *Stephanum*, über welchen Sie die Zähne zusammen bissen *Act.VII,54.* Andere streiten und kämpffen mit der Zungen/geben Bluthdürstige Rahtschläge/wie *Darii* Fürsten und Landvögte wider den Daniel/*Dan.VI,4.* oder dräuen/wie *Isabel* dem *Elia 1.Reg. XIX.* oder verleumbden/wie die Jüden CHristo gethan/oder geben den Nechsten falsch an/wie *Haman* die Jüden *Esth.III,8.* oder schmeicheln und liebkosen/wie *Judas Matth.XXVI.*oder lästern/fluchen/schweren/daß die Sonne erschwartzen möchte / das alles ist kein guth Kämpffen / damit haben rechtschaffene Christen nichts zu thun. Es heist mit ihnen: **Gerüst zum Streit mit Tapfferkeit.** Wider den Teuffel/wider die Welt/wider eigenes Fleisch und Bluth / wider den letzten Feind den Tod. Die kämpffen in den Kampff der ihnen verordnet ist. *Ebr.XII,1.*

Nun wir sehen ferner unser Geistl. Christen Wapen an/und erblicken im andern Felde/ein **von Wind und Wellen umbher getriebenes / aber endlich glücklich eingelauffenes Schifflein** / mit dieser Beyschrifft: **Rüstig**/oder: **Im sichern Port geruht hinforth.** Davon zeigt *Paulus*, wenn Er sagt: **Ich habe meinen Lauff vollendet.** Bey denen Römern und Griechen als Heyden/waren vorzeiten mancherley Spiele eingeführet/theils das Gemüthe dadurch zu erlustigen / theils den Leib zu bewegen / theils die Tugend zu üben/zu prüffen/ und zu crönen: Doch waren Sie abergläubisch/ und geschahen ihren ertichteten Göttern zu Ehren. *Paulus* aber führt hier an ein Geistliches Lauff-Spiel/ einen heiligen Eifer zum Guthen bey denen Christen zu erwecken. Ich habe meinen Lauff vollendet. Die heydnischen Läuffer hatten gewisse Schrancken/bestunden in 600. Fuß/oder 150. Schritten/am Ende war ein Kleynod gestecket/ nach welchem zwar viel liessen/doch traffs nur einer 1.*Cor.IX,24.* wer wacker lauffen konte/der erhielt den Preiß. So schreibt *Pausanias*, daß *Ladas* eines so schnellen Lauffs gewesen/daß Er auch alle/ die zu seiner Zeit gelebt/mit seinem schnellen Lauff überwunden / nachdem Er aber einsten in einem sehr langen Schrancken allen Wettläuffern zuvor kommen / und gecrönet worden / sey Er bald Todes verblichen. Er muß von sehr leichten Rehe-Füssen gewesen seyn/wie *Asahel 2.Sam.II.* Wenn nun *Paulus* sagt: Ich habe meinen Lauff vollendet/zielet Er zwar mit der Red-Arth auff das heydnische Wettlauffen/verstehet aber doch verblühmter weise durch seinen Lauff / den Lauff des Lebens/ damit Er fast zum Ende kommen war/

Pausanias in Corinthiacis & Laconicis.

denn

denn er wartete nun auff eine seelige Auflösung / wie etwa der alte Simeon; HErr nun lässest du ꝛc. *Luc II.* Er versteht auch den Lauff seines Beruffs und Apostel-Amts / welches wegen seiner vielfältigen Reisen ein steter Lauff gewesen; Dahero auch *Chrysostomus* ihn nicht unbillich *Soli currenti* der lauffenden Sonnen verglichen/dann nach *Büntingii* Ausrechnung Er über die 3000. Meilweges zu Wasser und zu Land umbher gezogen/und das Evangelium Christi für Jüden und Heyden geprediget / viel Hunger und Durst / Mühe und Arbeit / Verfolgung / Anfechtung / viel Wetter der Trübsal über sich ergehen lassen müssen. So sagt Er nun: Ich habe vollendet / Ich komme bald zur Ruhe. **Im sichern Port geruht hinforth.** Was ist ein gläubiger Christ anders / als ein von vielen Wellen und Sturm-Winden umbher getriebenes / aber doch endlich im sichern Port einlauffendes Schifflein. Was ist doch die Welt / darinn Christen schweben? **Ein ungestühmes/ düsteres Meer / ein bitter und saltzicht Wasser** / da hie eine Tieffe/ und dort eine Tieffe brauset *Ps. XLII, 8.* Da werden rechtschaffene Christen umbher getrieben. Da gibts offt ein seltzames Lauffen. Hat das Schiff guten Wind und bequem Wetter / so lauffts / wie es der Steuer-Mann richtet. Christen aber haben offters in der Welt nicht so gar guten Wind / der Teuffel stürmet auf Sie loß / bald mit dem Winde ketzerischer Verführung; denn es müssen Rotten seyn / auff daß die Rechtschaffene offenbahr werden 1. *Cor. XI, 19.* bald mit den Winden Tyrannischer Verfolgung/ denn die Könige im Lande lehnen sich auff *Ps. II, 2.* bald mit den Winden allerhand Versuchungen/ denn er begehret unser/daß er uns sichten möge/ *Luc. XXII, 31.* bald mit den Winden weltlicher Verspottung/ denn wir sind Narren umb Christi Willen / ein Fluch und Feg-Opffer. Ach! was gibts da vor ein gefährliches Lauffen / wegen so vieler verborgenen heimlichen Sünden-Klippen/wie leicht stöst man an/und geräth in zeitliches und ewiges Verderben / wegen so vieler Räuber / die denen Christen nachjagen / und ihr eingeladenes Guth / ihren Glauben / gut Gewissen / ihre Hoffnung / Gedult / ihr Vertrauen und freudige Zuversicht zu GOtt wegzunehmen suchen: *Summa,* die hölischen See-Räuber creutzen auff dem Meer dieser Welt herumb / suchen rechtschaffene Christ-Schifflein auf/ Sie in ihren Tugendlauff zu hindern/und ihnen alles gebrannte Hertzeleyd anzuthun; Aber diese lauffen dennoch in ihren Christen-Lauff beständig fort. GOtt läst seinen Wind aus den Heiligen Geist / und bläset damit in ihre Hertzen hinein/ daß sie sich stätig zum Gegensturm rüsten/ und ihren Lauff glücklich vollenden können. Und wie es endlich mit denen Gottlosen *conträr* gehet/sie gehen zu Trümmern/sie gehen unter mit Schrecken/ihr Schand- und Laster-Lauff endet sich zwar auch/ allein mit Kummer/ sie fahren hinunter in den tieffen Höllen-Strudel/und müssen ewiglich in Unruhe bleiben: so müssen im Gegentheil die Frommen sicher einlauffen / werden zur Ruhe bracht / und ruhen in ihren Kammern / denn wenn der beschwerliche Lauff vollendet/so gehet es nacher an ein Ausruhen. Der Leib ruht in der Grabes-Kammer biß an den Jüngsten Tag / die Seele ruht in Schoß Abrahams/ biß dermahleins am Jüngsten Tage / Leib und Seel in voller Vergnügung vereinigt / der stoltzen Himmels Ruhe in alle Ewigkeit geniessen werden. Alsdenn wirds heissen: aus der Unruhe in der Ruhe. Im

Chrysost. Homil. 73. ad populum Tom. 5.

sichern Port geruht hinfort. **Aus Trübsal und grossen Leid/ solt du fahren in die Freud!**

Im Dritten Felde unsers Geistlichen Christen-Wapens/ wird erblickt ein gülden Hertz nebst einem Crucifix, mit dieser Beyschrifft: Andächtig/ Oder: In JESUS Blut/ ist Hertz und Muht. Ich habe Glauben gehalten. *Paulus* deutet an/ Er habe zu *Damasco* in der Heiligen Tauffe sein Hertz dem Gecreutzigten übergeben/ und daselbst zur Blut-Fahne des Himmlischen Creutz-HERRN geschworen/ daß Er bey Jhm und der einmahl erkanten Warheit feste halten/ und sich davon weder mit Glimpf noch mit List/ noch mit prächtigen Ehren-Verheissungen/ noch mit Gewalt abwendig machen lassen. Das hat Er auch treulich *præstiret*. Denn ob man gleich gesucht/ nicht allein mit süssen und glatten Worten/ sondern auch mit heimlichen Nachstellungen/ und öffentlichen Betrohungen/ alsbald im Anfang seines *Ministerij* zu *Damasco*, nachmahls zu *Antiochia*, zu *Iconien*, zu *Lystra*, *Philippis*, zu *Corinth*, zu *Epheso*, sonderlich zu Jerusalem/ bey dem Landpfleger *Felice*, beym Könige *Agrippa*, beym Tyrannen *Nerone* sein Hertz von dem gecreutzigten CHRISTO/ abzuhalten/ so hat Er doch beständig ausgehalten/ ist seinem JESU getreu blieben/ und kunte sich mit Bestand der Warheit rühmen: **Ich habe Glauben gehalten.** *Paulus* hat vergessen/ was dahinten ist/ und sich gestreckt zu dem/ das daforn ist/ und hat nachgejagt dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches vorhält die Himmlische Beruffung GOttes in CHristo JESU/ *Philip. III, 13. 14.* Rechtschaffene Christen achten sich auch in diesem Stück nach ihren Wapen/ Ihr Hertz brennt für Liebe und Glauben lichterloh; Ihr Hertz ist nicht in der Welt/ wo ihr Schatz ist/ da ist auch ihr Hertz/ ihr Schatz ist im Himmel/ da auch ihr Hertz; Ihr Schatz der gecreutzigte JESUS/ da neiget sich ihr Hertz hin. Ihr Hertz ist ein recht *Heliotropium*, eine Geistliche Sonnen-Blume/ das allemahl nach der Sonnen der Gerechtigkeit/ sich in wahren Glauben lencket; Ihr Hertz ist nicht in weltlichen Reichthümern/ wie das Hertz der *Mammonisten*, die ihr gantzes Hertz an Geld und Guth hängen/ sondern in der reichen Schatz-Kammer der theuren Wunden ihres HERRN und Heilandes; Ihr Hertz ist nicht in den irrdischen Wollüsten/ wie der üppigen und irrdischgesinnten Menschen/ sondern in dem gecreutzigten JESU/ da die rechten Wollusts-Ströhme ausfliessen. Mit Kurtzen: Ihr Hertz welches der HERR ansiehet 1. *Sam. XVI, 7.* hält Glauben welcher dem Golde gleichet/ 1. *Pet. I.* Es weiß das Hertz guter Christen/ was von dem gecreutzigten CHristo/ dem besten Seelen-Schatz zu halten/ und zu glauben nöthig/ es giebt dem Beyfall was von CHristo in seinem Worte geoffenbahret ist/ es *adplicirt* sich selbst den HErrn CHristum samt allen seinen Geistlichen und Himmlischen Wohlthaten/ und setzt all sein Vertrauen auf Jhn: Wenn Ich Jhn hab/ sagt es/ so hab ich wohl/ was mich ewig erfreuen soll/ Sein bin ich ja mit Leib und Seel/ was kan mir thun Sünd/ Tod und Höll? Ihr Hertz liesse sich eher in Stücken/ als von ihrem JESU reissen. Ihr Hertz/ wenn es auch mitten unter den Dornen stünde (denn auf Rosen kans nicht allezeit gehen) dennoch hält es stets an den Gecreutzigten

und

und spricht mit *Assaph*: HErr/ wenn ich nur dich habe/so frag ich nichts nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch Gott allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil/ *Ps. LXXIII.* Wehe denen Hertzen/ die einen andern nacheilen/ die werden groß Hertzeleid haben.

In dem vierdten Felde unsers herrlichen Christen-Wapens *præsentiret* sich eine mit vielen kostbaren Kleinodien besetzte güldene Crone mit dieser Beyschrifft: Herrlich: Oder: So wird geschmückt/ wen GOTT erqvickt. **Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit.** Es ist dem Apostel Paulo umb die Himmels-Crone zu thun. Denn wie Läuffer und Kämpffer nach vollbrachten Helden-Thaten und erhaltenen Siege mit Cronen gezieret worden/ massen von *Pompejo* dem tapffern Held gemeldet wird/ daß er nach erhaltenen Siege in *Europa*, *Asia* und *Africa* eine güldene Crone getragen: Also sagt Paulus auff meinen guten Kampff/ auff vollendeten Lauff/ auff gehaltenen Glauben werde ich nun auch/ doch aus lauter Gnaden gecrönet: **Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit.** Durch die Crone wird hier verstanden die unaussprechliche *dignität*/ Würde und Herrligkeit der Außerwehlten im Himmel/ ja das ewige Leben selber/ welches bestehet in vollkommener Erkäntnüs/ Preiß und Ehre Gottes/ in immerwährender Freude und seeliger Gemeinschaft mit dem heiligen Engeln. Welche Herrligkeit der gläubigen Kinder GOttes sonst auch vom Heiligen Geist genennet wird Ἀρδήμα τὸ κάλλους die Crone der Schönheit/ *Sap. V,17.* Die Crone des Lebens/ *Jacob. I,12.* Die unverwelckliche Crone/ *1. Petr. V.* Die güldene Crone/ *Ps. XXI, 4.* Der Königliche Hut/ *Es. LXII,3.* Der Außerwehlten Crone/ *Apoc. III, 11.* Eine solche Crone *promittirt* Ihm selbst der Apostel Paulus/ und sagt: Sie werde Ihm beygelegt. Derjenige/ der sie ihm werde beylegen/ ist der gerechte Richter JEsus Christus/ den GOtt verordnet hat zum Richter der Lebendigen und der Todten/ der Richter/ der dem Erdkreiß recht richten wird/ *Act. XVII,31.* Der Richter/ vor welchem wir alle werden offenbahr werden. Wobey zugleich der Apostel die Zeit *determiniret*/ wenn sie ihm werde beygelegt werden; **an jenem Tage**/ den der HErr bestimmet hat/ an dem Tage der Zukunfft Christi zum Gericht. Dabey kürtzlich zu mercken/ daß der HErr die Cron der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens/ die Er seinen Außerwehlten von Ewigkeit her bereitet/ ihnen zu dreyen unterschiedenen mahlen mittheile. Einmahl in diesem Leben/ aber nur durch den **Glauben in Hoffnung**; Hernach im Tode/ zwar in der That aber nur **Anfangs-weise**; Endlich am jüngsten Tage. *Consummative*, da die völlige Erlangung und Besitzung wird angehen. Hier zielt Paulus auff den jüngsten Tag / da werde dann seine Crönung in öffentlichen *Panegyri* geschehen. Paulus gedenckt auch der *Consorten*/ welchen zugleich mit ihme diese Crone soll beygelegt werden/ **nicht mir aber allein/ sondern allen/ die seine Erscheinung lieb haben/**

Vellejus Paterculus in Histor. Rom.

ben/ allen die ein rechtschaffenes seeliges Verlangen tragen/ nach der Erscheinung des HErrn; allen die in Reinigkeit des Glaubens/ in ungezweiffelter Hoffnung und mit inbrünstiger Hertzens-Liebe auff die Zukunfft ihres Heylandes JEsu Christi entweder zu einem seeligen Abschied aus diesem trübseeligen Jammerthal in den himmlischen Freuden-Saal/ oder zu ihrer ewigen Erlösung/ die am jüngsten Tage vollkömmlich erfolgen wird/ harren und warten. Dessen erfreuen sich auch rechtschaffene Christen/ sie sind gleichfalls mit dem Apostel versichert/ daß sie nach überstandenem Streit vor sich finden werden die himmlische Crönung/ Es wird ihnen auffgesetzt werden eine schöne Crone von der Hand des HErrn/ eine mit vielem kostbaren Kleinodien gezierte Crone/ geziert wird sie seyn mit dem *Jaspis* der immerwährenden Gesundheit/ mit dem *Diamant* der Unsterbligkeit/ mit dem Carbunckel der himmlischen Klarheit/ mit dem *Smaragd* der vollkommenen Heiligkeit/ mit dem *Rubin* der Gerechtigkeit/ mit dem *Chrysolith* der himmlischen Weißheit / mit dem *Sapphir* der aller lieblichsten Anschauung GOttes mit dem Perlen der himmlischen Güther. O der grossen Herrligkeit rechtschaffener Christen! So wird geschmückt/ wen GOtt erqvickt. Weltliche Cronen/ vergängliche Cronen. Wo ist die Cron des *Ammonitischen* Königs? Wo die Crone der Könige Juda und Israel? Wo des Königs *Nebucadnezars*? Des *Darii*? *Core*? *Alexandri Magni*? Aber die Himmels-Cron bleibet ewiglich: Ewigs Leben/ wird Er geben/ den Frommen dort oben/ ewig soll ihr Hertz Jhn loben. Wie leicht können irrdische Cronen verlohren werden. Sie sind mancher Gefahr unterworffen. Anno 1671. am 9. Maij hatten sich zu London in Engelland fünff verwegene Kerl einer überaus kühnen That unterwunden. Sie kamen zu Pferde vor dem Tour bekleidet als Edelleute/ einer aber hatte einen langen Trauer-Mantel umb/ als ein Geistlicher/ und begehrten eingelassen zu werden/ umb die Königliche Cron und Scepter zu sehen / wie man das im Brauch hat/ gegen iederman/ vor eine Verehrung. Der Bewahrer dieses Schatzes Sr. *Eduard* ein alter Edelmann von 80. Jahren/ so sich nichts Böses befahret/ ließ sie ein/ zeigt ihnen seiner Gewohnheit nach Cron und Scepter/ indem er aber damit zu thun hat/ springt einer herzu / und stopfft ihm mit einem Knöbel dem Mund/ daß er kein laut Wort kan machen/ bestrickt ihm auch mit grosser Geschwindigkeit die Hände/ daß er solche nicht brauchen können. Weil er sich aber dennoch sehr gewehret/ hat ihm ein anderer einen Schnitt durch den Halß gegeben/ davon er nieder gesuncken/ und in seinem Blute liegen blieben. Worauff gemeldete/ Vögel/ Cron und Scepter unter dem langen Mantel verbergend/ mit sich weggenommen und davon gegangen. Als sie aber kaum hinaus/ kömmt eben des Bewahrers Sohn/ ein kleiner Knab/ nach seinem Vater gegangen/ und findet ihn so elend in seinem Blute liegen/ siehet auch dabey/ daß Cron und Scepter weg/ laufft demnach bald zur Wache/ solches anzuzeigen/ die auch stracks darauff die Diebe verfolgt; Wovon ihrer drey gefänglich einbracht und Cron/ Scepter/ welches zusammen auff 100000. Pfund Sterlings oder 400000. Reichsthaler geschätzet wird/ wieder erhalten worden/ wiewohl ein kostbarer Carbunckel neben 10. bis 11. andern grossen und etlichen kleinen Steinen

August. Ep. 80. Tom. 2.

Steinen daraus vermisset worden; Welchem Verlust man doch auff 14000. Pfund Sterlings gerechnet. Sehet so grosser Gefahr und vielen andern unglücklichen Zufällen / sind nun die Cronen der allergewaltigsten Könige und Monarchen unterworffen / daß sie nicht allein von Dieben und Räubern können gestohlen / sondern es geschicht auch offtermahls / daß sie manchem vom Haupte geschlagen und einem andern auffgesetzet werden. Haben die Außerwehlten Kinder Gottes einmahl die Himmels-Crone erlanget / so werden sie selbige unverrückt und ungekränckt in alle Ewigkeit behalten: Kein Dieb noch Räuber wird sie ihnen von ihren Häuptern abreissen. Da werden sie halten / was sie haben / niemand wird ihnen ihre Crone nehmen / *Apoc. III, 11.* O Herrligkeit! So viel Außerwehlte / so viel gekröhnte Häupter. Unter solchen gekröhnten Häuptern / pranget nun auch bereits der Seelen nach unser hochseel. Herr Geheimter Rath. Dann wie derselbe auch einen guten Kampff gekämpffet / wie Er gerüst war zum Streit mit Tapfferkeit / wie Er in solchen Kampff in seinem GOtt obgelegen / und gesieget in Krafft und Stärcke Christi. Wie Er seinen Creutz und Ambts-Lauff glücklich vollendet / und ruhet hinfort in sichern Port; Wie Er Glauben gehalten / sich andächtig in die Wunden seines gecreutzigten Heylandes eingesencket: Also geneust Er nun auch des himmlischen Schmucks der Cron der Gerechtigkeit: Sein Mund ist voll Lachens seine Zunge voll Rühmens / *Ps. CXXVI, 2.*

Er singet nun vor GOtt selbst:

Wie bin ich doch so hertzlich froh /
Daß mein Schatz ist das A und O
Der Anfang und das Ende /
Er hat mich schon zu seinem Preiß
Genommen in das Paradeiß /
Des klopff ich in die Hände.

Wohl nun / und aber wohl allen rechtschaffenen Christen / die mit unserm Hochseel. Friederich und andern Gläubigen Kindern Gottes recht kämpffen / recht lauffen / recht aushalten und vollenden / die werden davon bringen das Ende des Glaubens welches ist der Seelen Seeligkeit. Zu solcher Seeligkeit verhelffe uns allen die heilige und hochgelobte Dreyfaltigkeit / GOtt Vater / Sohn und heiliger Geist! Amen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-63266O-p0018-1

Abdanckungs-Rede.

WEnn wir das Leben unserer alten und ältesten Vorfahren betrachten / so werden wir gestehen müssen / daß auch zu selbiger Zeit viele unter denen Heyden sich befunden / welche da der Tugend / als des sichersten Weges zu der Vollkommenheit eines glückseligen Lebens zugelangen / beflissen gewesen; Ja daß sie auch / allerley sinnreiche Abbildung / welche so wohl auf den Vorthel eines Tugendhafften / als Schaden eines unvernünfftigen ihr Absehen hielten / nicht alleine zu ihren selbst eigenen nützlichen Vorstellungen / sondern auch zu weiter Erwegung der künfftigen Nachkommen / zu entwerffen nicht unterlassen. Die alten und klugen Aegyptier haben sich vor andern / durch die sinreiche Erfindung ihrer Pyramiden oder Flamm-Seulen / hierinnen herfür gethan. Dieser gebrauchten sie sich zu allerhand geheimen Bedeutungen / unter welchen denn vornehmlich die jenige zu remarqviren würdig / so sie / nach Anleitung der Form und Gestalt erstgedachter Pyramiden, durch nachfolgenden Lehr-Satz zu verstehen gegeben. Es glaubten die Aegyptier / daß alle Dinge in der Welt ihre Vollkommenheit / so wohl guten als bösen / anders nicht / ohne durch einen Pyramitalischen progress erlangten / und dieses war von ihnen durch Zwey sonderbahre Pyramiden vorgestellet / die eine nannten sie die Seule des Lichts / die andere die Seule der Finsterniß. Die erste setzte ihren Grund und Boden über den Lauff der Sonnen / und des Mondes / in den überwältigen Thier-Creiß / kehrete ihre Spitze herunder / und berührte den Creiß der Cörperlichen Dinge nur in Puncte; Die letztere hatte das fundament ihrer Pyramiden in der Elementarischen und irdischen Welt gegründet / die Spitze empor gewandt / und berührte den Creiß der unsterblichen Dinge anders nicht / ohne nur in dem allergeringsten Tipffel. Hierbey führten sie diese Meinung; iemehr die Pyramis mit irdischen Sachen vermischt / und den vergänglichen Dingen sich näherte / iemehr müste sie an ihrer Klarheit einbüssen / ie höher sich gegen seits die andere / von verweßlichen Sachen absonderte / und der irdischen qvalitäten euserte / desto mehr empfienge sie lichtes und Glantzes / biß sie in dem unermäßlichen grossen Lichte vollkömlichen umgeben und gleichsam gantz verschlungen würde. Höchst

und Hochgeschätzte Anwesende / wenn ich sagen soll / was mir / und zwar bey der nachdencklichen Vorstellung der Seulen des Lichts / eingefallen / so muß ich alsobald auf den weyland Wohlgebohrnen Herrn / **Herrn Friedrich von Werthern** / auf denen Graff- und Herrschafften Beuchlingen und Frohndorff auch Neuen Heylingen und Bauscha ꝛc. Röm. Käys. Maj. und des H. Röm. Reichs Erbkammer Thürhütern / Churfl. Durchl. zu Sachsen hochbestalt-gewesenen würcklichen Geheimbden Rath / und Oberhauptmann in Thüringen ꝛc. nuhmehro selig Verstorbenen / meine Gedancken richten. Ja ich lasse die Höchstgeschätzte Versamlung selbst erkennen / ob sein geführtes und geendigtes Leben unfüglich mit denen Eigenschafften dieser Abbildung zu vergleichen sey. Ich lebe der Zuversicht / Sie sämtlich werden mir gleichstimmig seyn / wenn ich dieses anietzo zu behaupten / vor nöthig erachtete / daß der selig verstorbene Herr Geheime Rath / zu der jenigen Vollkommenheit / welche ein Mensch in dieser Welt zu erlangen fähig / mit höchsten Ruhm und Lobe gediehen. Es hatte der Höchste unsern Wohlseligen mit vollkommenen Gemüths-Gaben also erfüllet / daß er gleich / von Jugend auf / eine vollkommene Begierde / zu allen löblichen und ruhmwürdigsten Beginnen / spühren ließ / und damit das eitele und irdische Wesen dieser Welt / ihm an seinen vorgesetzten Zweck nicht verhinderlich fallen könte / hat er solches nicht allein iederzeit mit höchster Vernunfft erkennet / sondern auch durch stetigen Zuwachs und beständiger übung wahrer Tugenden / demselben sich immer mehr und mehr entrissen. Am meisten aber haben wir Ursache seine Gottesfurcht hoch zurühmen / denn ja iedermänniglich gnugsam bekant / wie er derselben vor andern ergeben gewesen. Sie war das fundament, worauf er sich in seinem gantzen Leben gegründet / das Licht / von welchem er so viel Klarheit und Glantzes überkommen / daß in allem seinen Thun und Vornehmen die Tugend vollkömmlich hervor geleuchtet. Vollkommen war er an Gelehrsamkeit / wie er denn in seiner Jugend / beydes auf inn- und ausländischen Academien, seine Studia wohl und gründlich zu fassen / nicht gesäumet / ist auch nachgehends durch nützliche und glücklich-vollbrachte Reisen zu solcher Wissenschafft gelanget / daß er dadurch dem Vaterlande heilsame Dinge zu leisten würdig geschätzet worden. Wie vollkommen er sich hierinnen an Verstand und Geschicklichkeit erwiesen / ist daraus leichtlich abzunehmen / daß er alle Höhen der wichtigsten Geschäffte mit Verwunderung überstiegen. Vollkommen war die Redligkeit seines Gemüthes / welches nicht allein die Höchstgeschätzte Anwesende insgesamt / sondern auch

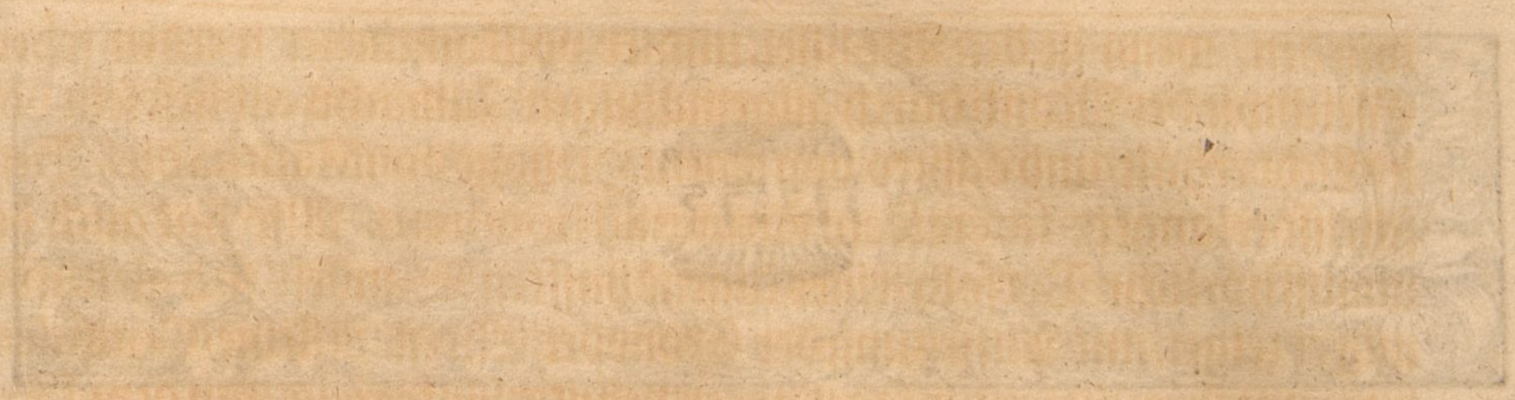
alle

alle die jenigen / welchen er durch heilsame Beyrathung aus leidseligem Hertzen hülfflich und thätig zu begegnen iederzeit willigst sich erzeiget/aufrichtig werden gestehen müssen. Und damit ich endlich in wenig Worten / iedennoch nach Würden/ seine Tugenden recht ausdrücken möge/ erinnere ich mich dessen/was ein gewisser Historicus von einem berühmten Römer dem Druso Claudo geschrieben: Tot tantarumq; virtutum ipsum fuisse, qvot & qvantas natura mortalis recipit. Die Tugend sey an ihm so hoch gestiegen/daß sie auch bey einem sterblichen Menschen nicht vollkommener werden können. Ich lasse den Ruhm/welchen der Drusus Claudus durch die der Röm. Republic geleistete Dienste erworben/in seinem Werthe beruhen. Alleine/solte dem Wohlsel. ein gleichmäßiges Lob nicht billicher zuzueigen seyn. Ich halte dafür / nicht alleine der Vorzug / welchen er seiner Christlichen Tugenden halber unwidersprechend / vor einem Heyden hat / sondern auch seine in so hohen Chargen geführte Conduit werde in Vergleichung vor mir reden/und gnugsam darthun/wie vollkommen verdient er sich umb das gemeine Wesen in seinem Leben gemacht. Die Einwohner dieses Landes werden ingesamt auftreten / und seine über sie ehemahls gehabte direction, so ihm als Oberhauptmann in Thüringen von Hoher Hand anvertraut gewesen / nicht gnugsam rühmen können. Vornehmlich aber hat er seine meriten, als er von Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ zu dero würcklichen Geheimen Rath/ gnädigst auf- und angenommen worden/ vollkömlich sehen lassen / wie solches nicht allein ein hochlöbliches Geheim Raths Collegium sattsam bezeugen wird/sondern es ist auch daher zu schliessen/daß Hochgedachte Ihre Churfl. Durchl. umb seine Thaten mit vollkommener Ehr und Würde zu belohnen/ihm so wohl zu dero Oberhoffrichtern in Leipzig/ als auch Præsidenten im Ober-Consistorio in hohen Gnaden verlanget haben. Und damit auch endlich bey Auswärtigen sein Licht rühmlich leuchten möchte / ist ihm nur letzlich die function eines Ambassadeurs an Ihre Keyserl. Maj. gnädigst aufgetragen worden. Als vorzeiten dem Keyser Vespasiano eine Legation von Rom solte entgegen geschicket werden / sagte der Tugendhaffte Senator Helvitius Priscus, daß man nicht durchs Loß/ sondern nach qvalitäten diesem Keyser eine Gesandschafft zusenden mögte. Unser Theuerster Landes-Vater hat ja ausser allem Zweiffel aus gleichmäßigen Ursachen den Wohlsel. zu dieser wichtigen Gesandschafft erwählet/ und solte er nur würcklich darzu gelanget seyn/so würde seine so wol geprüfte und bewährte Geschicklichkeit/nicht anders als glücklich es hinnaus geführet haben. So hoch hatte bißhero die Tugend ihn erhoben / daß dadurch nicht allein Seine Hertzliebste itzt hochbetrübte Fr. Wittbe und gantze vornehme familie, sondern auch alle / welche seiner angebohrnen Gütigkeit vollkömlichst geniessen kunten/ mit der grösten Vergnügung überschüttet

wurden / wenn sie den Wohlsel. immer vollkommener werden sehen. Gleichwie der Mond durch allgemähligen Zuwachs endlich sein volles Licht erhält/und daher von einem Hertzoge von Mantua diese Beyschrifft erlanget: sic crescere virtutes ad honorem. Also hat auch der unauffhörliche Verfolg seines tugendhafften Wandels sich gleichförmig erzeiget/mit Auffsetzung der Crone der Ehren. Alleine/Consulem fatorum iniqvitas rapit, saget vorerwehnter Historicus von dem Druso Claudo, da er nun am geschicksten/ so ward er hingerissen; da unser Wohlsel. nunmehro in allen vollkommen und unvergleichlich war / so heist es mit ihm/mortis iniqvitas rapit, Er wird durch den Tod hinweg gerafft; Solten wir unbillig seufftzen und klagen/ daß das schöne Licht der Tugend / so einen iedweden mit gröster Vergnügung vollkömlich erleuchtete und erfreuete / nunmehro zu unsern grösten Nachtheil verdunckelt/ ja gar verloschen: Ignis qvo clarior fulsit, citius extingvitur, saget ein weiser Heyde/ie heller das Licht/ie näher die Finsterniß. Also scheinet es auch unser gröstes Unglück zu seyn/daß wir ihm so vollkommen allhier gesehen/weil sein allzuschmertzhaffter Fall desto geschwinder dadurch befördert / und unsere allzugrosse Freude in noch grössere Traurigkeit ist verwandelt worden. Doch haben absonderlich die höchst betrübt-Leidtragenden in ihrem kläglichen Zustande hochnöthig zu überlegen/ ob der Wechsel/ welchen er getroffen/zu seinem Schaden oder Vortheil ihm gereiche. Bey Beerdigung eines Printzen von Parma war eine Sonnen-Finsterniß gemahlt / wobey diese Worte zu finden: Et latet & lucet. Ob gleich der Schatten eines sanften Todes das Licht unsers sel. Verstorbenen zu verdunckeln scheinet/ so seynd wir dennoch gnugsam versichert/ daß solches anitzo erst seine rechte Vollkömenheit erlanget/ weil er von seinem Erlöser/als den unermäßlichen grossen Lichte gäntzlich ümbgeben/und durch stetiges Anschauen seines allerheiligsten Angesichts mit unaussprechlicher Freude und Herrligkeit vollkömlich erleuchtet wird. Wer wolte nun denselben in Betrachtung dieses seines Zustandes/dessen gröste und höchste Glückseligkeit ohne Ende seyn und nimmer aufhören wird/ferner beklagen! Wir haben Ursach uns wieder aufzurichten / weil sein Licht auch alhier so gar noch nicht verloschen. Leuchten wird er annoch bey aller Welt / weil das Gedächtniß seiner vollkommenen meriten unsterblich bleiben muß. Leuchten wird er in den geliebtesten hinterlassenen Seinigen/ deñ er ihnen als Tugendliebenden Gemüthern/gleich einem öffentlichen Denckmahl/zu eyfriger Nachfolge/ immer vor Augen stehet. Ja daß auch sein Licht bey dieser höchst und hochgeschätzten Versamlung annoch vollkömlich leuchte / können wir daraus überflüßig ersehen/ daß Ihre Churfl. Durchl. unser gnädigster Herr/den sel. verstorbenen Hn. Geheimen Rath die letzte hohe Gnad erweisen/und durch dero hochansehnlichen Herrn Abgesandten/heutiges Tages angestellten Leichen-Begängniß beywohnen wollen: Es gereichet solches der hochbetrübten Fr. Wittben und gantzen höchst leidtragenden Freundschafft zu sonderbarer Aufrichtung/sagen deswegen durch meine Wenigkeit unterthänigst gehorsamsten Danck/ und wünschen darneben hertzinniglich/daß das Licht aus der Höhe/die Sonne der Gerechtigkeit/ Ihre Churfl. Durchl. nebst allen hohen Angehörigen unaufhörlich bestrahlen / sie bey höchst erfreulicher und glücklicher Regierung/auch beständiger Gesundheit gnädiglich erhalten wolle. Es schöpffet fürwar die hochbetrübte Fr. Witbe und höchst Leidtragende familie, aus ihrer/hochgebietenden Herrn/und allerseits hochgeschätzten Anwesenden/ so ansehenl. Versamlung nicht geringen Trost / sie werden solche hohe Gunst-Gewogenheit/ nicht so wol höchlich rühmen / als auch bedacht seyn / mit aller ersinnlichen Liebes-Bezeugung/ auch schuldiger Willfährigkeit/ bey einem iedweden in erfreulichern Zustande es zu erwiedern.

Von

Georg Qvirin Vitzthumb/ von Eckstedt.



E PICEDIA

יהוה

REddiderat Muſis alium poſt nubila Phœbum
ENSIFER ſedes ſplendida, Dreſda, DUCIS,
FRIESIACÆ Gentis poſtquam illud amabile lumen
Deſierat Clarios irradiare choros.
Qualis enim preſſas Sol aureus erigit herbas,
Collibus & florem reddit ubiqve novum,
Tempore, quo tepidæ Zephyri flant leniter auræ,
Nec gelidas Aqvilo fundit ab axe nives:
Talis & afflictis nunqvam non illa Camenis
Affulſit Mysiæ lux radioſa plagæ,
Sive in Pliſſino hoc peterent ſibi lautia Pindo,
Sive in Leucoridis celſo Helicone, dari.
Præſidio namqve Hunc PRINCEPS Heroa Sioni,
Parnaſſisq; ſimul juſſerat eſſe ſuis,
PRINCEPS, Saxonidos Josias Virbius olim,
Cujus jam NATUS ſceptra paterna tenet,
Quem noſtra ALBERTUM mirantur ſecla ſecundum,
Qui ſeſe IMPERII DEXTERAM & ipſe probat.
Poſtquam igitur tantum vidére extinguier aſtrum,
Pliſſiacæqve Deæ, Leucoreæque Deæ,
Flevere, ac veluti tenebroſa nocte ſepultæ
Leſſus harmonicis concinuere modis:
Et qvæ Friſiacos (ita fatæ) tempora ſoles,
Quæ tantum reddent præſidium atqve decus?
Heu nobis! Extincta jacet fax fulgida qvondam,
Nec placidum in terris ſpargit, ut ante, jubar.
Heu nobis! atris nunc undiq; cingimur umbris,
Cogimur & furvos continuare dies.

Offu-

Offuſcatus enim, Myſii qvi pulcher Orion
Ætheris, & nobis Phœbus amicus erat.
Audierat planctus mœſtarum hos Dreſda Sororum,
Aula ubi magnanimi SAXONIS aſtra ferit,
Et ne perpetuo lacerarent pectora luctu,
Talia ad has calamo nuncia verba refert:
Ceſſet triſtitiæ nox illa aterrima, ceſſet,
O Muſæ in Philyræ, Leucoridisq; ſinu!
Quin nova jam ſubeant perculſas gaudia mentes,
Lux etenim, pulſa nocte, ſerena redit
Mox ergo lacrymas abſtergite, moxq; reſumta
Lætifico, ut quondam, plectra animate ſono!
PRÆSIDEM enim vobis, poſt fata noviſſima
FRISÎ,
WERTHERUM, ENSIFERI provida Cura
dedit,
VVERTHERUM, Heroum plane admirabile ſangven,
Et veræ exactum Nobilitatis opus;
VVERTHERUM, Conſi jamdudum nomine clarum,
Quique fuit Myſio Pallas acuta Jovi,
VVERTHERUM, hoſpitium venerande illuſtre Themiſtæ,
Et melius quo nil Tyrigetûm ora tulit.
Ergo agite, & gaudete iterum ſolennia, Muſæ,
Lætaq; Præſidio carmina ferte novo!
Ille etenim placido luſtrabit lumine Pindos,
Scitumq; extincti FRIESIADÆ Inſtar erit,
Quin ſi qva utrumvis nubes fœdabit Olympum,
Tempora mox rurſus candidiora dabit,
Scripſerat. Aonidum frontem mox qvæq; ſerenat,
Et ſumptis fidibus carmina læta parat.
VVERTHERUM exceptura, novi cui PRÆSIDIS
amplas
Detulerat PRINCEPS ENSIFER ipſe vices.
Qualiter aſt rutilans licet Orbi affulgeat Eos,
Mox Titan radios monſtret & ipſe ſuos,

Vix ſæpe oſtenſam rapiunt cito nubila lucem,
Atqve inſperatis depluit imber aquis:
Sic nova dum duplici narrantur gaudia Pindo,
Deqve novo Phœbo fama ſecunda venit,
Nubibus heu! iterum cœlum nigrantibus horret,
Pieridumq; novus pectora mœror habet,
Haut expectatum dum fatum PRÆSIDIS aures
Verberat, ac cytharas depoſuiſſe jubet.
Ergo iterum veteres in monte utroqve qverelas
Sionides repeſunt, Thespiadesqve novem,
Vixq; ſibi oſtenſum, mox triſti funere raptum
Lumen, VVERTHERUM luctiſono ore dolent:
Ergone eriperis, SEMO illuſtriſſime, nobis
Vix datus & monſtrum ſidus, & umbo fores?
Infauſtam heu ſortem noſtram! heu immitia fata,
Lumen Te nobis qvæ minus eſſe ſinunt!
Dignus eras, Pylii ut ſuperares Principis ævum,
Aſtrisque inferres non niſi ſero caput.
Tantus Amor docti Orbis eras, tam grande Camenis
Præſidium, tantus Nobilitatis Apex.
Sed Tua Te Pietas, niveis comitataq; Virtus
Moribus in ſuperas traxit ab Orbe domos:
Debita nam Cœlo, non mundi fecibus imis,
Mens Tua, plena Deo, ſplendide PRÆSES, erat.
Jamq; ibi cœlicolas inter ceu ſtella beatos
Effulges nullis contenebranda modis,
Lucemqve æternam demto omni fine tueris,
Palmiferi capiens pulcra brabea chori.
Nos vero o miſeras, duplici jam luce carentes,
Qvasq; iterum, ut nuper, nox tenebroſa premit!
Fallimur? an ſe Lux oſtendit tertia nobis
Eminus, & claros ſpondet utrisq; dies?
Sic eſt! Funereos igitur finimus honores;
Namqve novum & poſt hæc nubila Lumen erit.

Academia Lipſienſis
interprete
L. Joach. Fellero, P. P.
& Acad. Bibliothecario.

SI qva dies unqvam nigro signanda lapillo,
Si fuit in lachrymas prodiga perpetuas,
Illa est, qvâ nostros fatis occumbere amores,
WERTHERUM, Phœbo nuncia fama tulit.
Vix abstergebat madidos Academia Vultus,
Quos heu! FRIESIACI funeris hora dabat,
Cùm stimulis properans nova lux nos urere blandis,
WERTHERI titulos, PRÆSIDIUMqve canit,
Qvem promittebat præsago Delphicus antro,
Atque tripus lætè vaticinatus erat.
Quisque triumphali cupiebat plaudere versu,
Et revocare cavâ gaudia longa chely,
Priscus honor multos nam sperebatur in annos
Phœbeæ genti, Pieriæque domo,
VVERTHERO præsente, cui nil defuit uni,
Quod decet illustrem Marte vel Arte virum,
Seu numerosarum vis maxima doctrinarum,
Hausta ex Gallorum, Romulidumqve libris,
Seu nivei mores virtusqve interrita, & illa
Qvondam Saturni tempore rara fides,
Seu communis amor celebretur PRINCIPIS, atqve
Musarum, seræ posteritatis opus.
Sed cùm solennes vibrantur in aëre palmæ,
Deq; clientela PRÆSIDIS orbis ovat,
Indulgentq; novem genio, fidibusque sorores,
Atque diem fastis inseruere suis,
Fertur honoratos terris abscondere vultus,
Et cineri lachrymas exigit ille suo.

Sic cœli Pindiq́ve labor, ſic regula vitæ,
Et ſtator Aſtreæ jam re deuntis obit?
Sic anima immenſum qvà qvà patet, occupat æthra,
Lætitiasq́ve ſimul, deliciasq́ve fugat?
Qvemq́ve oculis animoqve, & ſenſibus omnibus ar-
det,
Pectore qvem memori nocte dieq́; gerit,
Pallas ad innocuas migrantem pallida ſedes
Debet inaudito juſſa dolore ſeqvi?
Heu illi ſubitus præcordia concutit horror,
Frigidaq́; in toto corpore manat aqva!
Heu prædæ incuſans cupidiſſima ſidera cœli,
Collapſis ad humum ter cadit articulis,
Ac ait: aſſiduè, WERTHERE, habitabis in ore
Aonidum, aſſiduo Te repetent gemitu.
Numen ut ut noſtris ſit inaſpectabile terris,
Attamen abſentes glutinat ars animas.
Qvamvis gloriæ obis, WERTHERE, in limite,
creſcens
Deficiente tamen corpore fama manet.
Nulla licet valeat vox flectere amabilis aures
Obtuſas ſuperûm, ſcitaq́; fixa poli,
Donec erit Witeberga tamen, pleno ore Miner-
va
WERTHERI laudes, PRÆSIDIUMq́ve
canet,
Æthereæq́; domûs patulos ſuperevehet orbes,
Semper Apollineo nomina remigio.
Interea has lachrymas, & ſingultantia verba,
Indomiti noſtri ſigna doloris habe.

Academia Witebergenſis.

Fine

Fine carent Lacrymæ, Luctus crudescit, & uda,
Lumina prægnantes ejaculantur aquas!
Non violenta Senis suffecerit unda dolori,
Quâ solitus laceras usque rigare genas.
Capta nec Andromache quâ lumina proluit olim,
Saxoniæ Lacrymis unda sat esse queat:
Cujus jam trepidos ruit horridus imber in orbes,
Et velut indomito turbine membra quatit.
Jamque dolet langvetque haud uno vulneris ictu,
Quem dedit immiti trux Libitina manu.
Funera funeribus luget densata, sibique
Vulnera vulneribus conduplicata dolet.
Vulnera vah! nullis mulcenda Machaonis herbis,
Qvalia, qvæ secuit barbarus ensis, hiant.
Vulnera secretas AULÆ populantia fibras,
Quæque ELECTORIS Cor animumque petunt.
Nam qvotacunqve tui tibi pars decurritur orbis,
Cynthie, qvum tanto in Funere DRESDA gemit?
CAROLUS, HENRICO Fratri par laudibus Heros,
FRISIUS occidui Syderis instar obit.
Vertitur hinc AULÆ cœlum & nox incubat, aucto,
Ut qvum Sol subiit triste cubile, gelu.
Qvis cladem illius noctis, qvis vulnera fando
Explicet, unius funere facta VIRI?
Ast medicam qvæ ferret opem, qvæ damna levaret,
Una in WERTHERO Spes pretiosa fuit.
WERTHERUS FRISIO Soli par visus Eoo,
Hujus & extinctum reddere posse jubar:
Ut Pharus in Frisios surgebat olympica clivos,
Civis ut intrepidum pergere posset iter.

Si

Sicq́; novâ hâc ſummum radiabat Luce Tribunal,
Qvô Philuréa ſuum tollit ad aſtra caput.
Nec minùs Ipſa ſacræ Themidos ſanctiſſima Lampas
Saxoniæ adfulſit, Præſidiumqve novum.
Hinc rediviva ſuas Aſtræa reſumſerat Aulæ
Sedes, qvas CAROLI liqverat alma comes.
Huîc Pietas, ſincera Fides, Prudentia, Virtus
Cinxerat ornatu ſplendidiore latus.
Jamq́; novus Muſis vigor & decus omne redibat,
Jam pretium Clariis hoc Duce crevit aqvis.
Altiùs hinc ſurgens in colle bivertice Phœbus
Jam meditabatur, quæ pia vota daret.
Paſſim audiviſſes jam tanti Caſtoris ortum
Luminaqve ingenuis concelebrata modis.
Qvum ſubitò optatis ſucceſſibus Atropos obſtat,
Spesq́; adeò ingentes invidioſa rapit.
Heu Decus! heu Tituli! heu tantarum culmina rerum!
Heu Patriæ, heu Phœbi Gloria, Vita, Salus!
O funeſta dies, atqve annumeranda nefaſtis.
Qvæ, qvod vix reddant ſecula, ſola rapis!
O Ægyptiacæ Lux fortè ſimillima nocti,
Qvæ tantâ terras Luce carere facis!
O dirum & precibus tot inexpugnabile fatum!
O verſa in lacrymas gaudia, vota, preces!
Ergo, qvis indomito limes finisq́ue dolori,
Quis deſiderio ſit pudor atque modus?
Ah! quàm non facile eſt à TE, PIE SEMO, divelli,
Quorum prona Tuus corda ligavit amor?

Ah!

Ah! quotiés tenuès mutari optamus in umbras,
Dum modo WERTHERO vita redire qveat?
Ducimus ât ſteriles ſuſpiria caſſa per auras,
Perpetuisq́ve genas fruſtra rigamus aqvis.
Fallor? ân ipſa Tuo vota hæc contraria voto,
Inqve Tibi gratas invidioſa vices?
Nam cœleſte Tuâ lætaris origine Pectus,
Deſertasq́; diu geſtis adire domos.
Ut qvum magnetis vim ferrea linea ſenſit,
Semper ad agnati vertitur alta poli.
Sic, ubi juſſus eras, inviſere CÆSARIS Aulam,
Ad nutum DOMINI Cœlica Tecta ſubis.
Salve igitur Patriis modò reddita ſedibus Hoſpes,
Vixq́; minùs cælo Mens ſpatioſa Tuo!
Utere Deliciis poſt curas, utere longùm,
Qvam FRIDERICUS amas, Pace vigente Poli!
Nos Tua ſoletur Pietas, Virtusq́ve ſuperſtes
In NATIS, quibus in ſpirat imago Tui.
Sacra Tuis meritis faciemus juſta quotannis,
Et faciet Phœbus, Pieris atqve Themis.
Vos quoq; perpetuò colite incluta Nomina, Cives,
Atq; ſecuturis dicite quisqve viris:
CREDITE POSTERITAS, WERTHERI IN FUNERE PLURA
LUMINA SAXONIÆ CONTUMULATA JACENT!

M. Fridericus } Calenus
& }
Joh. Gotofredus }
Fratres Germani Hall. Sax.

SJe wann ein Donner-Schlag/ durch ungemeines Knallen
Den Menschen gleichsam hat/ wie aus sich selbst/ gesetzt;
So lassen wir wohl ie Hertz/ Muth und Sinne fallen/
Wann etwas unverhofft zu hefftig uns verletzt:
Man stellt sich allzuviel auff einmahl für die Augen/
Und bleibet/ wie erstaunt/ darüber endlich stehn/
Als wolt uns der Verlust das Marck und Bein aussaugen:
Es scheint unmöglich fort mehr auff der Welt zu gehn.
Diß haben leyder! viel unlängsten noch erfahren/

Als der **Hochwerthste Herr Friedrich von Werthern** starb.

Wer hat solch Klagen wohl gehört in vielen Jahren
Als Seiner **Tugend-Lob** durchgehend Ihn erwarb?
Das **halb-ent Seulte Land** / das klaget Seinen **Träger**/
Und sinckt erschüttert Ihm betrübet gleichsam nach;
Das **gantze Thüringen** betrauret Seinen **Pfleger**/
Verhüllt in tieffen Flor/ wird wie einen Thränen-Bach/
Den nichts mehr stillen kan/ weil Ihm sein Trost entrissen
Darauff sein gantzes Wohl zeithero war gesetzt:
Ihm kommt unmüglich für/ den **werthen Mann** zu missen/
Es klagt unheilbar Sich durch diesen Fall verletzt:
Was Jammer spührt man nicht bey den **Hochwerthsten** Seinen!
Das Hochgepriessne Hauß gleicht einer schwartzen Grufft/
Das eins dem anderen/ voll Hertzens-Angst und Weinen/
Mein Vater/ach! Mein Hertz! mein Schutz und Schatz! zurufft.
Die Wehmuth will mir selbst fast alle Kräffte schwächen/
Der Schade ist zu groß/ betrübet allzuviel!
Wem fast bey iedem Wort die Sinne selbsten brechen/
Der trifft im Schreiben nicht sein vorgesetztes Ziel.
Und wann kein Redners Mund mag an die Gaben reichen/
Womit der **Wertheste** vom Höchsten war belehnt/
Der in sehr vielen nicht gesehen seines Gleichen/
Wie wolt durch trübe Wort Er werden gnug bekröhnt:
Gesetzt! Man schriebe auff/ wie hoch Er ist gebohren
Von älsten Stamme her/ so wohl bey uns mag seyn/
Der nichts von alter Treu und Redligkeit verlohren/
Und mit dem Leben gleich die Tugend pflantzet ein:

Der Stamm so stets gestützt das hohe Hauß von Sachsen
Durch hohen Rath/ daran des Landes Wohlfahrt lag/
Durch den Gerechtigkeit und Friede seynd gewachsen/
Stamm/ der den Keyser wahr am Wahl- und Krönungs-Tag:
Und was absonderlich zu Unsers Friedrichs Ehren
Allein gereichen mag/ das mann aufzeichnen solt/
Geschicht durch Fama recht die Nach-Welt zu belehren/

ADESTO FAMA,
TOTUM DELATURA PER ORBEM, ADVOLA
AD POPULOS, OPTIMATES, PROCERES, PRINCIPES, REGES
UNICO FRIDERICI WERTHERI ENCOMIO,
Magna Consilia, magna Exempla, magna Documenta
Omnibus tradituram delegamus,
Siq; qvid est, quod aut ILLO dignum aut Orbi novum poSis refeRe,
ANIMUM INPRIMIS CELEBRA
MAGNUM, STRENUUM, ACREM, JUSTUM, RELIGIOSUM,
PIUM, MODERATUM,
VIRUM prædica,
Quô NEMO ALTER aut Futura prospexit sagacius,
Aut Facienda prudentius excogitavit,
aut consultius cogitata disposuit,
aut disposita maturius expedivit,
aut expedita solertius cautiusq; promovit.

Doch seynds wie Schlacken nur von Seiner Gaben Gold/
Er hat weit mehrers noch durch hohe That erwiesen.
War wo etwas zu thun von hoher Wichtigkeit/
Ward es dem Werthesten / und dem auch theuren Friesen
Geleget meistlich auff/ als Seulen Ihrer Zeit.
Drum muß sein Hoher Ruhm stets bey den Sachsen bleiben/
Den keine Worte nie vollkömmlich bringen raus/
Mann mag in was man will für einer Sprache schreiben.
Gesetzt! wir liessen noch die Fama ruffen aus/

VIRUM LAUDA,
PRINCIPIBUS Addictissimum, RECTI Tenacissimum,
Reipublicæ utilissimum, Religioni Devotissimum,
Familiæ studiosissimum, SIBI Modestissimum,

Omnium horarum, (quod rarum,) Sapientem,
Omnium Virtutum (qvod mirum) VIRUM,
Qui nisus facere tempora, quæ meritò laudarentur,
Omni tempore laudari & coli promeruit,
Laudum demum Compendium esto,
Quod *omnium Laudum Compendium fuit.*

PIETAS,
Qvæ tanta in EO VIRTUS,
Ut veluti absorbuerit cæteras, obscuret certè
Eoqve magis illustret,
Virtutes enim tum demum veræ,
cum verè Christianæ.

So ists doch nicht genug/ mann muß nur stille schweigen/
Und durch Verwunderung den Schatz der Redlichkeit
Und alten Teutschen Treu Sich in Gedancken zeigen/
Den zu beschreiben uns gebrechen Wort und Zeit.
GOtt woll JHNewiglich mit jenen Freuden letzen/
Die ER der Seelen nach bereit schon reichlich schmeckt/
Und JHM die Crone der Gerechtigkeit aussetzen
Der Leib ruh sanfft und wohl/ biß JEsus ihn erweckt:
Die so Sein Abschied hier verhüllt in Trauer-Wesen/
Die tröst ER kräfftiglich/ und steh' Jhn Hülff-reich bey:
Auff Seinem Grabmahl soll man kurtz den Jnhalt lesen/
Was für ein hoher Schatz da eingesencket sey.

EPITAPHE,
Ci gist le Corps de
MONSEIGNEUR FREDERIC
DE WERTHERN.
Qui a montré en son Auguste personne
Le veritable Crêtien,
l' Homme de bien,
l'Exemple de toutes les vertus,
l'abregé de toutes les sciences.
Le Ministre d' E tat &
le Conseil ler Prive parfait,
que l'idée n'avoit encore scêu peindre.

Johann Gottfried Calenus.

TRI-

TRINUM FELICISSIMUM.

Wohlgebohren/ Wohlgelebt/ Wohlgestorben.

ANkeinem hats gefehlt dem tapfferm Mann im Lande
Dem theuren Friederich; Er war aus hohem Stande/
Aus werthem Werther-Bluht/des Ahnen Himmel an
Belobt gewesen sind auff diesem Erden-Plan.
Ein herrlich Glück ists ja aus Hohem Stamm entspriessen/
Und hoher Ankunfft selbst vor andern mehr geniessen;
Wiewohl der Himmels-HErr diß alles schätzet nicht/
Wo nicht zugleich auff Jhn Hertz/ Sinn und Muht gericht/
Wo herrliches Geblüht und Gottesfurcht beysammen
Gepaart sich lassen sehen/ wo Andachts-Gluhten flammen/
Da wird/ seyn Wohlgebohrn/ umb so vielmehr geschätzt/
Sothaner Leute Ruhm muß bleiben unverletzt.
Des grossen Friedrichs Geist/ von GOttes Geist entzündet/
Sein Hertz voll Frömmigkeit in GOTTES Wort gegründet/
War aller Welt bekandt/ sein grosser Bibel-Fleiß/
Sein tieffes medicirn verdienten hohen Preiß;
Die grosse Wissenschafft in Staats und andern Sachen/
Die musten seinen Witz und Weißheit kundbar machen/
Dem grossem Sachsen-Held beliebt sein kluger Rath/
Des auch der Unterthan sehr offt genossen hat
Er solt auch förderlichst nach Oesterreich hingehen/
Und für dem LEOPOLD, als ein Legate, stehen;
Des hohen SANHEDRIMS hieß er schon PRÆSIDENT,
Im Ober-Hoff-Gericht ward Er zum Haupt ernennt.
Da würde Er gewiß die hohen Weißheits-Gaben/
So Jhm GOtt anvertraut/ wohl angeleget haben/
Wie manchen guten Rath/ wie manches heilsam Wort/
Hätt man noch hören solln von Jhm zu Nutz hinfort.
Ach! aber wie so bald verschwindet dieses Hoffen/
Ach! welch ein Schmertz hat doch das gantze Land getroffen/
Der theure Schild Ach! Ach! der starcke Nagel bricht/
Des Todes Würge-Macht schont dieses Mannes nicht.
Des Sachsens Hertz und Hand/ die Seule von dem Lande/
Hoch-Edel an Gebuhrt/ Hoch-Edel am Verstande/
Geht schlaffen vor der Zeit/ der Baum so Schatten gab/
Fällt Ach! zu zeitig umb; Er muß hin in das Grab

Der Wohlverdiente Mann/ der Kirch und Schulen liebte/
Der GOTTES Diener nie / noch andere betrübte.
Ach! noch zu schneller Fall! der viele hat erschreckt/
Und in den Trauer-Stand so jehling hin versteckt.
Fall! Fall! den Jederman hat höchlich zubeklagen/
Ach Fall! der auff einmahl kan tausend Wunden schlagen.
Das Junge Werther-Bluht verfärbt sich gantz und gar/
Es steht im Flor verhüllt die gantze Kinder-Schaar/
Die Hände ringen Sie/ seht/ wie Sie sich bekümmern/
Seht/ wie Sie kläglich thun/ wie hertzlich Sie doch wimmern/
Denn Ihr Herr Vater ist gestellet auff die Bahr/
Der/ nechst den lieben GOTT/ ihr Trost in Unruh war.
Insonderheit empfind den allertieffsten Schmertzen/
Die Frau Gemahlin/ Ach! es dringet ihr zu Hertzen/
Das/ das ist sehr verwund/ zerrissen und zerwühlt/
Ein jeder merckt es ja/ wie Sie den Kummer fühlt/
Die Thränen waltzen rauß durch beyde Jammer-Pforten/
Und lässet sich ja nicht mit vielen Redners Worten/
Genugsam stellen vor das grosse Hertzeleid/
Das Ach und Weh-Geschrey/ die grosse Traurigkeit;
Die Crone ihres Haupts/ damit Sie war geschmücket/
Ist aus den Augen Ihr zu zeitlich hingerücket/
Sie ist ach! leider nun in Wittbenstand gesetzt/
Stand! dessen Wort-Klang auch Hertz/ Muht und Bluht verletzt.
Was aber denn zu thun? GOTT muß man lassen walten/
Sein Rathschluß und sein Will vor heilig ist zu halten/
Es komme was da woll/ Freud oder Hertzeleid/
Diß beydes wird uns ja durch GOttes Hand bereit.
Dem lieben GOtt gefiel des treuen Mannes Seele/
Drumb eilet Er mit ihr aus ihres Körpers Höhle/
Die Seele die bereits in GOttes Himmel lacht/
Erwartet/ biß der Leib zu gleicher Lust erwacht.
Seht/ wie die Gottesfurcht ein seeligs Ende giebet/
Wohl dem der iederzeit darinnen sich verliebet/
Der stirbt nicht/ wann Er stirbt/ im Tode lebt Er auff/
Es wird Ihm nachgerühmt sein Edler Tugend-Lauff.

Mitleidigst stellte dieses

M. Johann Michael Wertter/
Past. in Schloß Beichlingen.

Fried-

VRiedrich à Werthern & fronte & pectore notus,
Spes afflictorum fida, Salus miserum!
Tertia de qvatuor cecidit pretiosa columna,
Postremus Fratrum, Primus honore cluens.
Stemmatis & Patriæ, Magni quoqve Saxonis aulæ
Illustris longum qvanta columna fuit!
Heu! cecidit, prisco privus splendore sub umbras
Mortis descendit, deseruitqve suos.
Hinc salsis lacrymis tristes qverulantur Amici;
Me Vir, Nos Genitor deseruit miseros!
Ast, non deseruit vester Deus astra gubernans,
Vestras en! lacrymas aspicit altipotens.
Nec periit, salsè qvem fletis, quin colit arcem
Cœli supremam, pace, quiete fruens.
Ne sit quæ supereſt, Numen cœleste movendum,
Assiduis precibus Quarta ruina domûs;
Utqve premat Divi vestigia clara Parentis
Illustris Proles, quam manus alta dedit
Numinis Excelsi, vivat longosqve per annos
Solamen Viduæ, Familiæqve Decus.
Intereâ Pietas, Astræa, Viri quoqve Fama,
Atque Fides dictis inviolata sient,
Et quas virtutes plures Illustris habebat
Cum paucis raras, secula multa ferant!

Dn. suo Patrono summècolendo, desideratissimo heu! olim ante 42. annos Discipulo piissimo, moderatissimo, discendi avidissimo, pluribusq; elogiis dignissimo, ultimi honoris loco paucula hæc relinquere debuit

M. Johannes Berger/ ann. 43. Past. Frondorff. 28. ann. Insp. ætat. v. 75. ann.

Wo

O Licht und Glantz entweicht/ vergeht sonst aller Schatten/
Warumb lieg ich denn auch nicht auff der Toden-Baar?
Warumb muß ich noch dem die letzte Pflicht erstatten/
Dem ich biß in mein Grab zu dienen schuldig war?
Ach allzukurtze Frist/ seit ich das Glück genossen/
Daß mich diß werthe Haupt in Seinen Dienst aufnahm/
Zwar Sechs- und Zwantzig Jahr die sind nun fast verflossen/
Als ich zuerst von Jhm hierzu Befehl bekahm;
Ach! aber diese Zeit bedüncket mich bey weiten
So lange nicht zu seyn/ als die sonst kurtze Frist
Da ich den Leichnam soll in Seine Grufft begleiten/
Der **Herr und Vater** mir zugleich gewesen ist.
O armes Thüringen! was ist dir nun entzogen?
Ein Haupt/ das lange Zeit dich schönstens hat beziert/
Ein' Amme/ derer Brust du mildiglich gesogen/
Ein Vater/ dessen Treu du unverrückt verspürt.
Was soll/ O Sachsen! ich von deinem Jammer sagen?
Und was dir nun entführt auff einer Toden-Baar?
Du wirst gewiß noch offt **den Werthen Mann** beklagen
Der deiner Sonne Sonn'/ des Landes Zierde war.
Mein Meissen schrey': O Sarg! du Jnhalt alles Schmertzens
Den ein Verstorbener jemahls erreget hat/
Laß mir das Theure Pfand und Hertze meines Hertzens;
Jhm beut mein gantzes Volck das Hertz zur Ruhestadt.
Das hochverbündne Volck wird eher selbst erkalten/
Eh' es vor **Werthers Treu** nicht Lieb und Dancken hegt/
Und kunt es dessen Leib schon nicht bey sich behalten/
So bleibt Sein Bildnüs doch Jhm ewig eingeprägt.
Und/ ach! nun ists geschehn/ man hat schon auff der Baare
Mit hohen Comitat geführt den Leichnam ab/
Daß Er in eigene Grufft zu seinen Vätern fahre/
So folg' ich denn und geh lebendig fast ins Grab.
Nun/ daß ich mich zuletzt und meine Pflicht noch letze/
Stellt meine schwache Hand ein schlechtes Denckmahl dar/
Und schreibt nichts von ihm selbst. Denn wenn ich diß nur setze:
Es liegt ein Werther Schatz auff dieser Toden-Baar/
Ein Vater/ den man nicht genung zu lieben wuste;
Ein Licht das sich verzehrt/ indem es andern schien;
Ein treuer Steuer-Mann/ der vor den Riß stehn muste.
Die Sonne/ die nunmehr nichts kan als Wasser ziehn.
Ein Kleinod/ dessen Werth man kunt unschätzbar nennen;
Der Tugend Ebenbild/ das keinem andern wich.
So wird es jedermann schon wissen und erkennen/
Hier lieg aus **Werthers Stamm** der Theure

Friederich.

* * *

WErhrter Leser!

Beleuchte mit den Flammen deiner niemahls brennenden Lichter
diese dunckele Schrifft /
welche
in düsterer Trauer
Den hellesten Tugend-Glantz
Einer bey ihrem Untergang auffgehenden Sonne
mit sprachlosen Munde /
zu Bezeugung der letzten Pflicht
verehret.
In warhafften Conterfait
findestu hier deutlich abgebildet /
Den
Im Leben Preißwürdigen /
Im Leiden Getrosten
Im Sterben Uberwindenden
Muth /
Eines Hochwerthen Mannes;

Einer starcken Seule /

auff welcher /
Das wanckelmüthige Glück Unserer Lande ohne Wanckelmuth
Mit Vergnügung unsers Durchleuchtigsten Theuren Landes-Hauptes
geruhet.
Suchestu hiervon deutlichern Bescheid?
So fassen Sein Werthes Lob nachfolgende kurtze Worte:

Was Wissenschafft / was Fleiß / was Sorg' / Gebeth mag heissen /
Das kunt' HERR WERTHER dir an Sich auffrichtig weisen.

Er liebte den Frieden /
Und ob Ihn gleich der Krieg ehe Er sein Vaterland betreten
fast aus demselben vertrieben /
so ward Er doch nicht
BELLICOSUS,
sondern
FRIEDREICH /
oder Fried-reich /
und der wolte Er lieber seyn als scheinen.
Er erwuchs im Kriege /
und liebte doch nichts mehr als
Friede /
Weil Er gleich einem Palm-Baum bey Kriegs-Zeiten ausgeschlagen /
und immergrünende Kräntze zu Friedens-Zeichen getragen.

Es hieß bey Ihm:

Pacificus. In imbre meditor Solem;
Wenn Unfried mich hat troffen/
Hab' ich auff Fried zu hoffen.

Denn
Er sahe leicht zuvor/
Dasjenige was noch nicht vor Augen;
Er wuste Mittel demjenigen vorzukommen/
so durch kein Mittel sich steuern lässet/
und ward hierinnen gleich
einem Opal/
welcher
diejenigen Elementa/ die auch die allerscharffsichtigsten
(indem sie solche in- und bey sich haben)
nicht sehen/
empfindet/
und
nach deren Art/ Farbe und Temperament
(indem Er solche ohne seine Verwandelung annimt)
sich richtet/
mit leblosen Geist sagende:

Prud. Imminentia præveniendo dispelluntur;
Was andre unversehns erschrecket/
Wird mir durch Vorsicht bald entdecket.

Solchem nach
War Er in sicherer Ruhe doch nie sicher/
sondern allezeit geschäfftig/
entweder die geniessende Ruhe zu verlängern/
oder die verlohrne wieder zu bringen
gleich einer wohlgedreheten Kugel/
Welche auff abhängigen Bergen nicht bleiben mag/
sondern
so lange/ biß an einen solchen Orth läufft/
Da ihren unendlichen Lauff endlich eine wohl-munirte Höle endiget.
Da sie denn stillschweigend rufft:

Sedulus. In tuto quiescam;
Ich halte Ruhe-Stunden/
Weil Auffenhalt gefunden.

Allein
solchen vor der Ruhe vollbrachten Lauff/
verursachte nicht
eine in blossen Worten bestehende Starckmüthigkeit/
Welche/ nach Art etlicher geflügelten Thiere/ den Winter vermeidend/
Nur Sommer und Sonnenschein suchet.
Nein/

Vielmehr war Er gleich dem edlen ROSMARIN/
Der weder allzugrosse Hitze des Sommers/ noch die Kälte des Winters scheuet/
sondern durch immer-grüne Blätter
Seine Beständigkeit folgender massen anzeiget:

Constans Magnanimus.

Nec Æstu, nec Frigore,
Kein heisser Tag kan mich erschrecken/
Kein harter Frost mir Furcht erwecken.

Ja/
in so vielen schweren Leiden/
gleichte sich ein unvergleichliches Hertz
einem köstlichen Diamant/
Welchen auch die heisseste Gluth nicht verändern kan/
sondern es alle wege von ihm heisset:

Patiens.

Semper idem;
Was Eisen und Metall verzehret/
Läst mich in Dulden unversehret/

Nichts weniger
war Er auch nach Edler Arth geneigt
wie die Sonne/
Hohe und Niedrige/
Reiche und Arme/
mit erfreulichen Strahlen zu erqvicken/
und
über/ umb und unter sich/
Liebliche Freundschaffts-Liebes- und Wohlthats-Strahlen
zu werffen/
und hiesse von Ihm wohl recht:

Liberalis.

Non Uni;
Nechst den Rosen und Narcissen/
Soll der Wegrich Mein geniessen.

Zwar
Hatte es bey Ihm nicht das Ansehen/
als hielte Er
Unschätzbare Schätzbar/
Ungerechte Gerecht/
vielmehr
war seine Lindigkeit dem Ungerechten eine Uberweisung/
Seine Freundligkeit dem Freveler ein Zorn.
Gleichwie
Ein Gifft dem Vergiffteten eine Artzney/
dem Gesunden aber der Todt ist;
Also/
war Sein Ernst dem Gekränckten ein heilsamer Tranck/
dem frechen Verbrecher aber ein tödtender Gifft.

Oder
Es war Sein Ernst/
Den Er in Handhabung der Gerechtigkeit sehen ließ/
wie
Ein wohl polirtes Schwerd/
welches
denjenigen / der es bey dem Gefäß fasset/ schützet/
denjenigen aber/ welcher es bey der Klinge ergreifft/
von sich selbst sagende:

Defendo & Offendo;

Justus. **Ich schütze dem / der mich recht führet/**
Und gebe Straff dem Straff gebühret.

Solches alles doch
ohne Verstellung des holdreichen Angesichts /
denn/
gleichwie die mannigfarbigen Striche den Jaspis
und die dunckele Schattierung einem herrlichen Gemählde
nicht ein Gebrechen/ sondern vielmehr eine Zierde ist/
Also war Ihm
Dieser Ernst
Eine grosse Vollkommenheit.
Diese und andere Tugenden waren im Leben
Sein Werther Schatz/
aber/
V O N
einem viel

WERTHERN

Schatz
wurde Sein über irrdischer Geist befriediget/
nemlich durch
das Theure/ Werthe Wort GOTTES/
und
das Verdienst JEsu Christi
als Seinen
Theuersten Werth.

Ex I. ad Timoth. 1. Das ist ie gewißlich wahr/ und ein theuer werthes Wort / ꝛc. als S. Excell. längst erwehlten Leibspruch.

Denn
Indem Er in der Welt lebete/ war Er doch nicht
in der Welt/
sondern Sein Geist schwebete
Wie ein ADLER/
in den Höhen/
sagende:

Pius. Superiora jucundiora;
Ich laß die Welt mit ihren Schätzen/
Und suche droben mein Ergötzen.
Sein Hertz brante vor Liebe/ da es auch im Tod erkaltete/
gegen diesen theuren Werth/
JEsu kommen zum Leiden/ war Sein kommen zum Freuden.
Daher war auch Sein bester und edelster Schmuck
Die Dorne-Crone Christi/
mit dieser Uberschrifft:
Fidelis. In hoc Diademate lætar.
Wenn aller Welt-Schmuck wird verschwinden
Werd' ich in dieser Freude finden.
Krafft derselben/
fühlte Er den Frieden GOttes/
da Tod und Leben in Ihme kriegeten.
Darum
druckte Er die Augen freudig zu/
daß Er/ was kein Auge gesehen/ sehen möchte;
die Ohren verschloß er willig/
zu hören/ was noch kein Ohr gehöret hat;
Sein Mund ward sprachloß/
damit Er unaussprechliche Wort reden lernete;
Seinen Verstand ließ Er willig die Todes-Nacht/ (wiewohl sehr spät)
versinstern/
damit Er die unbegreifflichen Geheimnisse GOttes begreiffen möchte.
Nun/
Werther Leser/
wünschestu hiervon Zeugnüß/
so siehe auff die Weinenden/
bedencke was ihrer so viel beklagen/
vergiesse mit ihnen Thränen über diesen zeitlichen Verlust/
Psal. 36, 9. der sich in ewige Wollust verwandelt hat/
dencke auch an dich selbst/
und erwehle dir gleichfals diesen
Theuren Werth/
so kanstu dich unfehlbar getrösten
auff ein seeliges
S. V. S.

C. Henning.

Si mens probatæ justitiæ tenax,
Si vota mœstæ Conjugis & preces
Multæ clientum, si fides, ars,
Relligio & generosa virtus,
Quicquam valerent contra Hominum-vorâm
Dirum? haut peremptus præpropere diem
ILLUSTRIS HEROS WERTHERICÛM de
Stemmate natus obiret ævi,
Dignus senectâ Nestoriâ frui.
Cur æquiori jure inamabile
Fatum haut juvavit cuncti-perdis
Unguibus arripere infidelem,
Hunc quàm beatum? Falciferis cur haut
Monstrum trucidat missilibus Viras,
Quas ruga deformat senilis,
Sive Viros, quibus est amarum
Vixisse multum? Heu! exuvias seni
Ponit gravantes unigena ales &
Mox Solis in se naturalem
Colligit ipse iterum calorem
Compos juventæ: Frigidus anguis
Acri annuatim rupis acumine,
Cutem exuit suam veternam:
Ast homo ubi cecidit, prioris
Nullo modo ævi curriculum introit,
Nec è Sepulchri mole quis exsilit,
Atrox semel cui mors sagittâ
Stamina dissecuit, jacebit;
Vitalis ævi, vinctus in urnulâ.
Nil Hectorem vis ferrea roboris
Fortem juvat, nil Samsonem, qui
Vivus erat pavor horrido hosti:
Trojanæ Achilles horrisonus metus
Gentis, feroxq; claviger Hercules,
Qui viribus freti, feretrum
Contumulati adiere nigrum,
Sed quid ruinas fletibus immodi-
cis ejulamus, prob! hominum graves?
Vitæ licet præsentis usus
Non detur Hevigenis caducis,
Quondam tamen mens nata renatu DE-
O post vicissim cœlituum sedes
Gratas reviset patriamq;,
(Codice sic referente Dio)
Et quando, victâ mortiferâ lue,
Fervor resolvet corpora vividus,
Nos JOVA junget perfruendos
cœlite consociatione,
Quâ nos beabit magminibus suis
Perenni salvæ letitiæ omnibus,

(*Adami-*

(Adamitarum quam probavit
Nemo Virúm aure suá vacivâ,
Quam nemo vidit luminibus suis
Et nemo abyſſo pectoris hauſit) J-
ESUS, averni qui profundi,
Criminis atq; necis Peremtor.
Hâc gloriâ nunc lætificâ fruitur NOSTER HEROS *nomine & omine*
FRIDERICUS, almam qui colebat
Pacem, Io! paciſicus triumphat.

* * * *
* * * *

FRIDERICUS à WERTERN

Per Anagrammatiſmum & Chronoſticon

I, VIR, RURA, EN! FERT DECUS.

Sat rIsIstI orbIs IoVæ VIr trIstIa fata,
I, pete rVra poLI, en! fert DeCVs In ManIbVs.

* * * *
* * * *

Der aLs eIn VVeIßheIt-Sohn DIe VVeLt-LVst nIe geaCht/
Prangt sChön In EngeLs-GLantz zV Gottes ReiCh gebraCht.

Humilimæ συμπαθείας conteſtandæ partim, partim obſequii
Honoriſq; declarandi debiti gratia fecit

JOHANNES MARTINI, Cant. Beichling.

* * * *

FRIDERICUS a WERTERN

Per Anagrammatismum & Chronologicon

I. VIR. PIUS, ERIT. FORTE DEUS.

* * * *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-632660-p0047-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-632660-p0049-6

ALVENSLEBEN
Ni
235

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-632660-p0050-8

erckungen.

Farbkarte #13
B.I.G.
Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Blue
Centimetres Inches

3 16

ILLUSTRE CHRISTIANORUM INSIGNE

Hoch-Herrliches Christen-Wappen/

Aus denen Worten Pauli

2. Tim. IV. v. 7. 8.

Ich habe einen guten Kampff/ ꝛc.

Vor der Beerdigung

Des

Weyland Wohlgebohrnen HERRN/

Herrn Friedrich von Werthern/

Auf denen Graf- und Herrschafften Beichlingen/ Frohndorff/ auch Neuen Heilingen und Pauscha/

Röm. Käyserl. Majest. und des Heil. Röm. Reichs

Erb-Cammer-Thürhüters/

Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalten würcklichen Geheimbden Raths und Ober-Hauptmanns in Thüringen/ auch zum Ober-Consistorio und Ober-Hoffgerichte in Leipzig gnädigst designirt gewesenen

Præsidentens und Ober-Hoff-Richters/

Welcher am 21. Decembr. 1686. im 56. Jahr seines Alters zu Dreßden diese Zeitlichkeit gesegnet/

In einem am 13. Mart. 1687.

bey Hoch-Adelicher und Volckreicher Versammlung in der Schloß-Kirchen

gehaltenem Leich-Sermon vorgestellet von

M. Joh. Michaël Werttern/ Pfarrern zu Beichlingen.

* * *

Den 15. Mart. darauf wurde der entseelte Cörper/ welchen man in der Schloß-Kirchen von Trium Regum an biß daher verwahrlich aufbehalten/ mit Hochansehnlichen *Comitat* nacher Cölleda in das Hoch-Herrl. Wertherische Erb-Begräbnüß beygesetzet

Im Jahr 1687.

Nr 235(16)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-632660-p0051-4